# Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne.

11. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,10.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate einzuhaltende Rabatt gilt als Skonto für Barregulierung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Vergleichsverfahren und gerichtlichen Klagen gestrichen.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeiger" ist mit 300 Mk., Mann und Frau zusammen mit 600 Mk., gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

№ 57. (Erstes Blatt.) Mittwoch, den 10. März 1915.


# Hoffnungsfrohe Aussichten.

## Ueber die Kriegslage im Osten

schreibt unser Berliner militärischer Mitarbeiter: Auf dem östlichen Kriegsschauplatze werden sowohl auf beiden Heeresflügeln wie im Zentrum die Kämpfe in der bisherigen Weise mit großen Kraftanstrengungen fortgesetzt. In der Mitte, auf der alten ursprünglichen Schlachtfront, die sich von der Einmündung der Bzura in die Weichsel bis zur Rida-Mündung im Süden erstreckt und die sich dann in Westgalizien am Dunajec-Flusse entlang bis zum Südflusse der Karpathen fortsetzt, hat die große Tätigkeit und Regsamkeit, auf die wir bereits gestern hinwiesen, angehalten. Es handelt sich also dabei offenbar nicht um eine vorübergehende, auf zufälligen Ursachen beruhende Erscheinung, sondern um das Ergebnis der von der höheren Führung ausgegebenen Direktiven.

Es war gestern berichtet worden, daß die deutschen Truppen in der Gegend südöstlich von Rawa einen bedeutenden Erfolg erzielt hatten, dessen Einfluß auf die Weiterentwickelung der Kämpfe den Russen nicht entgangen ist. Sie haben deshalb versucht, durch Gegenangriffe sich wieder in den Besitz des verloren gegangenen Geländes zu setzen. Zunächst unternahmen sie zwei Nachtangriffe in der Gegend von Rawa selbst und als diese abgeschlagen worden waren, versuchten sie, in der Gegend von Nowo Miasto (der Ort liegt an der Pilica südöstlich von Rawa), vorzugehen. Er ist ein wichtiger Straßenknotenpunkt, bei dem die Chaussee von Kielce nach Warschau die Pilica überschreitet. Auch dieser Angriff wurde indessen abgewiesen, wobei die Russen 1500 Mann an Gefangenen verloren. Während sich die Deutschen an den letzten Tagen im allgemeinen defensiv verhielten, haben südlich von ihnen die österreichisch-ungarischen Truppen eine mehr offensive Tätigkeit entfaltet und dabei vielfach Erfolge erzielt. Dem Gegner wurden mehrere vorgeschobene Stützpunkte von den Schützenlinien abgenommen. Bis an die feindliche Hauptstellung sind die Verbündeten aber noch nicht vorgekommen.

In Westgalizien errangen die Oesterreicher durch einen kühnen Vorstoß einen Teilerfolg bei Gorlice. Der Ort liegt an der Wisloka nördlich des Beskiden-Passes, über den die von Bartfeld in Ungarn nach Norden gehende Straße führt. Da sich nördlich Bartfeld immer noch russische Abteilungen auf ungarischem Boden befinden, gewinnt dieser Erfolg eine erhöhte Bedeutung. Er ist außerdem in der Gegend errungen, wo die österreichische Front aus der Nordsüd-Richtung nach Osten umbiegt, und wo die Russen seit geraumer Zeit sich vergeblich bemüht haben, die Front zu durchbrechen. Die Haupttätigkeit entfalten aber beide Teile auf ihren Flügeln, wo offenbar der Schwerpunkt aller Kämpfe liegt.

Ueber die Verhältnisse auf dem nördlichen Heeresflügel läßt sich noch kein klares Bild gewinnen. Es wird auf der ganzen Front von Plock bis Augustow gekämpft, und zwar haben sich hier die Deutschen im allgemeinen in der Defensive gehalten, während die Russen vergebliche Angriffe gegen die deutschen Stellungen unternommen haben. Solche fanden wiederum statt südlich von Augustow, westlich von Prasznysz und östlich von Plock. Bei Lomza sind ebenfalls Kämpfe im Gange, die aber noch andauern und zu keiner Entscheidung geführt haben, während an den übrigen Stellen die Russen überall abgewiesen sind, wobei sie zum Teil sehr schwere Verluste erlitten. Berücksichtigt man das Vorgehen der Russen auf der ganzen Front, das stete Heranführen neuer Verstärkungen und die große Hartnäckigkeit, mit der sie trotz aller Rückschläge wieder angreifen, so muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß es sich hierbei nicht mehr um einzelne, örtliche Vorstöße handelt, die ohne Zusammenhang miteinander unternommen werden, sondern um eine große, mit starken Kräften unternommene, auf einheitlichem Plane beruhende Offensive gegen die Provinz Ostpreußen. Die Russen wollen sich anscheinend nicht damit begnügen, nur ihre rechte Flanke gegen einen deutschen Angriff zu sichern, sondern versuchen durch eine Zurückwerfung der Deutschen ein für allemal die ihnen hier drohenden Gefahren zu beseitigen. Desto höher ist es zu bewerten, daß die Deutschen trotz der Ueberlegenheit der russischen Kräfte in ihren Stellungen standhalten und alle feindlichen Angriffe abgewiesen haben.

Ueber die Operationen derjenigen Truppen, die nach der Bergung der Kriegsbeute im Waldgelände bei Augustow verfügbar geworden waren, liegen neue Nachrichten nicht vor. So läßt sich auch noch nicht erkennen, ob sie schon bei der Abwehr der russischen Angriffe südlich bei Augustow beteiligt gewesen sind, oder ob ihre Einwirkung bisher überhaupt noch nicht in die Erscheinung getreten ist.

Auf dem entgegengesetzten Heeresflügel wird in den Karpathen hartnäckig weiter gekämpft. Immer wieder versuchen die Russen durch das Einsetzen neuer Verstärkungen das Vorgehen der Verbündeten in den einzelnen Karpathen-Tälern aufzuhalten; bisher jedoch ohne Erfolg. Ihre Angriffe sind namentlich in der Gegend von Lupkow unter schweren Verlusten gescheitert. Bemerkenswert ist, daß die Russen noch die Kraft zu Angriffen haben und mit einer anerkennenswerten Tapferkeit und Todesverachtung gegen die feindlichen Stellungen anstürmen. Sie sind dabei bis an die vor der Front der österreichischen Stellungen gelegenen Hindernisse herangekommen und erst bei dem letzten Ansturm ist ihr Angriff in dem mörderischen Feuer der österreichisch-ungarischen Truppen zusammengebrochen. Dem russischen Soldaten kann man jedenfalls das Zeugnis nicht versagen, daß er sich in hervorragender Weise schlägt, und daß von einem inneren Zusammenbruche des russischen Heeres noch in keiner Weise geredet werden kann. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben sich aber nicht auf die reine Defensive beschränkt, sondern an anderen Stellen offensiv vorgehend einzelne Teilerfolge errungen.

In Südost-Galizien scheint im allgemeinen Ruhe geherrscht zu haben. Weder in der Gegend südlich von Stanislau, noch bei Czernowitz haben größere, entscheidende Kämpfe stattgefunden. Worauf diese Kampfespause zurückzuführen ist, läßt sich aus den vorliegenden Meldungen nicht erkennen.

## Rund 6000 Gefangene.

WTB Großes Hauptquartier, den 9. März, vormittags. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Loretto-Höhe entrissen unsere Truppen den Franzosen zwei weitere Gräben, machten 6 Offiziere und 250 Mann zu Gefangenen und eroberten 2 Maschinengewehre und 2 kleine Geschütze.

In der Champagne sind die Kämpfe bei Souain noch nicht zum Abschluß gekommen.

Nordwestlich Le Mesnil wurde der zum Durchbrechen bereite Feind durch unser Feuer am Angriff gehindert.

In den Vogesen erschwerten Nebel und Schnee die Angriffstätigkeit.

Die Kämpfe westlich Münster und nördlich Sennheim dauern noch an.

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich und südlich Augustow scheiterten russische Angriffe mit großen Verlusten für den Feind.

Nordöstlich Lomza ließ der Feind nach einem mißlungenen Angriff 800 Gefangene in unseren Händen.

Nordwestlich Ostrolenka entwickelte sich ein Kampf, der noch nicht zum Abschluß gekommen ist.

In den für uns günstig verlaufenen Gefechten nordwestlich und westlich Prasznysz machten wir 3000 Gefangene.

Russische Angriffe nördlich Rawa und nordwestlich Nowe Miasto hatten keinen Erfolg. 1750 Russen wurden hier gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

# Auf dem westlichen Kriegsschauplatz dauern die Kämpfe an den in der letzten Zeit viel genannten Gefechtsstellen immer noch an. Sie führten auf der bekannten Loretto-Höhe zu einem neuen erfreulichen Teilerfolg der deutschen Waffen. Er brachte nicht nur den Geländegewinn zweier weiteren Schützengräben des Feindes, sondern auch die Gefangennahme von 6 Offizieren und 250 Mann und die Erbeutung von Kriegsmaterial. Im übrigen handelte es sich auf der Westfront wieder um begonnene, aber noch nicht abgeschlossene Kämpfe und um den Zusammenbruch eines feindlichen Durchbruchsversuchs in deutschem Feuer, ehe er noch eigentlich recht eingeleitet war. So werden wir Tag um Tag in der Ueberzeugung bestärkt, daß die französischen örtlichen Angriffe wirkungslose Frontaloperationen sind, denen eine direkte Wirkung auf die strategische Gesamtlage nicht zugesprochen werden kann.

Die Mitteilungen vom östlichen Kriegsschauplatz lehren uns, daß die Bewegungen sich dort für uns weiter günstig entwickeln. Den schönsten Erfolg hatten unsere Truppen dort westlich und nordwestlich der Stadt Prasznysz, die wir nach kurzem Besitz überlegenen feindlichen Kräften gegenüber wieder haben räumen müssen. Daß diese Rückeroberung der Russen aber nur ein Pyrrhussieg bleiben wird, zeigt uns die Meldung, daß die jüngsten Gefechte bei dieser Stadt günstig verliefen und der Feind dabei nicht weniger, als 3000 Gefangene verlor. Auch in den andern Gefechten nennenswerten Umfangs und bemerkenswerter Bedeutung wurden die Russen unter ansehnlichen Verlusten geschlagen; bei Lomza, bei Rawa und nordwestlich Nowe Miasto verloren sie dazu noch 2550 Gefangene, so daß am Montag auf den nordpolnischen Schlachtfeldern allein wieder 5550 Russen in deutsche Gefangenschaft gerieten. Die Lage im Osten findet übrigens an der Spitze des Blattes sachverständige Würdigung durch unsern Berliner militärischen Mitarbeiter.

## Kriegstagung des Abgeordnetenhauses.

**Die dritte Etatsberatung.**

Berlin, 9. März. (Privattelegr.)

Schon wieder hat der Krieg in die Reihen des Preußischen Abgeordnetenhauses eine Lücke gerissen. Zum vierten Male ruht ein Lorbeerkranz als schlichtes Zeichen freundlichen Gedenkens an einen toten Helden auf einem Platze des Hauses. Heute gilt er dem Andenken an den konservativen Abg. Kahle, der als kriegsfreiwilliger Dragoner bei den Kämpfen im Osten, bei der Verteidigung seiner ostpreußischen Heimat, schwer verwundet wurde und im Lazarett zu Johannisburg in Ostpreußen am 6. März seinen schweren Wunden erlegen ist.

Wenn auch die Tagesordnung der letzten Sitzung des Hauses vor der Vertagung reich an Beratungsstoff ist, so gelingt es doch, sie in nicht ganz zweistündiger Sitzung zu erledigen. Die dritte Etatslesung wird durch eine Erklärung des polnischen Abg. von Trampczynski eingeleitet, die sämtliche übrigen Fraktionen auf den Plan ruft. Die Erklärung war in durchaus würdigem Tone gehalten. Im gleichen Sinne gab auch der Däne Nissen eine Erklärung ab. Daß die Hervorhebung der Reichstreue der polnischen Bevölkerung und die Klagen über erlittenes Unrecht im Hause ihren Eindruck nicht verfehlten, bekundete die gleich darauf folgende Entgegnung des konservativen Führers Dr. von Heydebrand. Aus seinen Worten klingt das leise Eingeständnis, daß die Politik der konservativen Partei in der Vergangenheit nicht durchweg gerecht und glücklich gewesen ist. Nach dem Frieden werde sich nach seiner Versicherung die konservative Fraktion nach Möglichkeit dafür verwenden, den Wünschen und Interessen der polnischen Bevölkerung so gerecht und wohlwollend entgegenzukommen, wie es nach ihrer Ansicht irgendwie möglich sein wird. Auch der freikonservative Führer Freiherr von Zedlitz versprach namens seiner Fraktion nach Friedensschluß in eine ernste, pflichtgemäße Prüfung der Polenfrage einzutreten, und auch der nationalliberale Abg. Dr. Friedberg erklärt die Bereitwilligkeit seiner Fraktion, nach dem Kriege in eine Prüfung einzutreten, inwieweit einzelne der Polengesetze einer Aenderung unterzogen werden können. Der Zentrumsabgeordnete Stull sprach namens seiner Fraktion die bestimmte Erwartung aus, daß sowohl die Regierung, wie auch die konservativen Parteien nach Beendigung des Krieges ihre Versprechungen in vollem Maße zum Ausdruck bringen werden. Von der Fortschrittlichen Volkspartei erklärte Dr. Pachnicke und von den Sozialdemokraten der Abg. Hirsch ihre Billigung der polnischen und dänischen Forderungen.

Bei der Abstimmung über den Etat halten sich die Polen und Dänen entfernt. Die Sozialdemokraten stimmten dagegen. Dann wurden in schneller Folge in zweiter und dritter Lesung das Eisenbahnanleihegesetz und das Knappschafts-Kriegsgesetz angenommen; ebenso zwei Verordnungen betr. Moor, Heide und ähnliche Ländereien. Mit dem Ausdruck der Zuversicht auf den endlichen Sieg unserer guten Sache schloß dann Präsident Graf Schwerin-Löwitz die Tagung.

### 108. Sitzung.

A. Berlin, 9. März. (Privattelegr.)

Beginn 11 Uhr.

**Präsident Graf Schwerin-Löwitz**

gedenkt zunächst des an den Folgen einer schweren Verwundung im Lazarett zu Johannisburg in Ostpreußen verstorbenen konservativen Abgeordneten Kahle, der freiwillig zur Verteidigung seiner ostpreußischen Heimat in den Krieg gezogen war.

Alsdann wird der Antrag des Staatsministeriums auf Vertagung des Landtages bis zum 27. Mai ohne Debatte genehmigt.

### Dritte Etatsberatung.

Abg. von Trampczynski (Pole)

gibt namens seiner Fraktion folgende Erklärung ab: Seit mehr als dreißig Jahren betrachtet die Regierung und die Mehrheit des Landtages die polnische Bevölkerung als den inneren Feind. Ausnahmegesetze und Verwaltungsmaßregeln verfolgen den einen Zweck, die Entwickelung unserer nationalen Eigenart lahmzulegen. Mehr als 1200 Millionen Mark, zu denen auch wir beisteuern müssen, sind aus Staatsmitteln ausgegeben, um unser Volkstum zu verdrängen. Gegen diese Bestrebungen anzukämpfen, war unser Recht und unsere Pflicht. Aber obwohl wir nach wie vor entschlossen sind, unser Volkstum bis zum letzten Atemzuge zu verteidigen, haben wir den Rechtsboden doch niemals verlassen, haben wir doch unsere Pflichten als Staatsbürger in vollstem Maße erfüllt. Auch in dem jetzigen Weltkriege haben wir im Reichslage vorbehaltlos für alles dasjenige votiert, was nach der Ansicht der Regierung für die Kriegslage notwendig war. Auch in den Schlachten dieses Krieges ist nach den bisherigen Verlustlisten mehr polnisches Blut geflossen, als nach dem Zahlenverhältnisse der Bevölkerung zu erwarten war. (Hört, hört! bei den Polen.) Gegenüber diesen Tatsachen müssen wir geltend machen, daß das moderne Staatswesen auf einer Reihe von gegenseitigen, moralischen Verpflichtungen zwischen dem Staate und dem Bürgertum aufgebaut ist. Wenn wir seit Jahren von dieser Stelle aus den Anspruch auf politische Gleichberechtigung, also auch auf gleichmäßige Förderung unseres Volkstums geltend gemacht haben, so hätten wir doch jetzt erwarten dürfen, daß die Rücksicht auf das Staatswohl im Augenblicke der Gefahr die Regierung veranlassen werde, unverzüglich und endgültig auf die Fortsetzung des inneren Krieges zu verzichten. (Sehr richtig!) Wir hätten annehmen dürfen, daß die Regierung alsbald wenigstens auf die Aufhebung der krassesten Ausnahmegesetze, wie zum Beispiel des Ansiedelungsgesetzes sowie zur Wiedereinführung des Unterrichts in der polnischen Sprache in der Volksschule schreiten würde. Nichts von alledem ist geschehen. Die Regierung hat sich darauf beschränkt, in allgemeinen Ausdrücken uns die Möglichkeit einer späteren Aenderung der Verhältnisse in Aussicht zu stellen, während wir meinen, daß ein jahrzehntelanges Unrecht mit Worten allein nicht abgetan werden kann. (Sehr richtig! links.) Die Regierung hat sogar keine Bedenken getragen, auch in den diesjährigen Etat trotz unserer Gegenvorstellungen alle diejenigen Positionen wieder einzustellen, welche nach ihrer Entstehungsgeschichte und nach ihrer tatsächlichen Verwendung zur Bekämpfung des polnischen Volkstums dienen. Wir halten uns für verpflichtet, vor der Oeffentlichkeit gegen eine derartige Behandlung der von uns vertretenen Bevölkerung Widerspruch zu erheben. Wir erachten jede weitere Aufrechterhaltung der Ausnahmebehandlung der polnischen Bevölkerung für unvereinbar mit dem Begriffe des wahren Burgfriedens. (Sehr richtig! links.) Wir können dem vorliegenden Etat, weil er mit den gegen unser Volkstum gerichteten Positionen belastet ist, nicht unsere Zustimmung erteilen und werden deshalb an der Gesamtabstimmung nicht teilnehmen. (Beifall bei den Polen.)

Abg. **Dr. von Heydebrand** (Kons.):

Ich möchte es vermeiden, im gegenwärtigen Augenblicke auf die Ausführungen und Begründungen, die der Herr Vorredner namens seiner Fraktion gegeben hat, näher einzugehen. Ich will vielmehr konstatieren, daß wir in gewissen Punkten doch von ihm abweichen. Eins möchte ich insbesondere ganz bestimmt feststellen, daß, wenn die Mehrheit dieses Hauses sich veranlaßt gesehen hat, dem Gesetze ihre Zustimmung zu geben, die von dem Herrn Vorredner als von einer Feindschaft gegen die polnische Bevölkerung diktiert und als eine Ungerechtigkeit hingestellt worden sind, dabei doch die Motive nicht richtig gewürdigt worden sind, die für die Mehrheit des Hauses dabei vorgelegen haben. Die Motive, die uns geleitet haben, diesem Gesetze zuzustimmen, sind diktiert gewesen von der Empfindung, daß wir den deutschnationalen Charakter des preußischen Staatswesens in dieser Beziehung glaubten nach der Richtung vertreten zu sollen, wie es in diesen Gesetzen geschehen ist. (Sehr richtig! rechts.) Dabei verkenne ich nicht, und erkennt meine Partei ganz offen an, daß Gründe vorliegen, welche es rechtfertigen, nach dem Kriege in eine Prüfung der Frage einzutreten, ob alle die Voraussetzungen, die uns bei der Emanation dieser Gesetzgebung geleitet haben, ob die noch vollkommen vorhanden sind und aufrecht erhalten werden können.

Abg. **Dr. Pachnicke** (F. Vp.):

Kampfgesetze, wie die Ansiedelungsbeschränkungen von 1904 und die Enteignung lassen sich nicht aufrecht erhalten einem Volksteile gegenüber, der wie alle übrigen in der Erfüllung vaterländischer Pflichten an der Abwehr der gegen uns gerichteten Angriffe teilnimmt. (Sehr richtig! links und im Zentrum.) Manche Erleichterungen hätte die Regierung schon früher gewähren können und sollen. (Sehr richtig!) In ihrem ganzen Umfange aber lassen sich während des Krieges die strittigen Fragen nicht erörtern. Auf die Erfahrungen vor und in dem Kriege gestützt, sprechen wir die bestimmte Erwartung aus, daß die Politik wie auf anderen Gebieten, so auch der polnischen Bevölkerung gegenüber, künftig den Zeitumständen Rechnung trägt, daß unmittelbar nach dem Frieden Maßregeln beseitigt werden, die die jetzige Annäherung erschweren und daß in der Gesetzgebung und Verwaltung allein der Gedanke der Rechtsgleichheit den Ausschlag gibt. (Beifall links.)

Abg. **Frhr. von Zedlitz** (Freik.):

Auch wir sind bereit, nach Friedensschluß an Hand der Erfahrungen, die wir während des Krieges und nach dem Friedensschlusse zu machen haben werden, in eine ernste, pflichtgemäße Prüfung der Frage einzutreten, inwieweit in den zweisprachigen Landesteilen eine Aenderung der bisherigen Richtung der Politik der Staatsregierung angezeigt erscheint. Daß dabei auch die Aufrechterhaltung der preußischen und der deutschnationalen Eigenart zu ihrem Rechte kommen muß, ist für uns selbstverständlich.

Abg. **Nissen** (Däne):

Unter dem Vorwande, daß wir Dänen Losreißungsbestrebungen betreiben, hat die Regierung, unterstützt von den Mehrheitsparteien dieses Hauses, seit langen Jahrzehnten die dänische Nationalität in Nordschleswig bekämpft und unterdrückt, und in steigendem Maße sind die Mittel für diesen Zweck verlangt und bewilligt worden. Daß die gegen uns erhobenen Anschuldigungen grundlos gewesen sind, zeigt vor allem die Entwickelung während des Krieges. Die Dänen in Nordschleswig haben, wie dies wiederholt konstatiert worden ist, in diesen schweren Zeiten nach jeder Richtung hin ihre staatsbürgerlichen Pflichten treu erfüllt. Sie haben auf den Schlachtfeldern im Osten und im Westen gekämpft. Trotzdem ist die

Ausnahmebehandlung der dänischen Bevölkerung im strikteſten Widerſpruch mit den Worten Seiner Majeſtät des Kaiſers „es gibt jetzt keine Parteien im Lande mehr", zu unſerem größten Bedauern fortgeſetzt worden. Wir hatten erwartet, daß die Regierung nun auch in dem vorliegenden Etat mit dieſem verderblichen Syſtem brechen werde. Das iſt leider nicht der Fall. Dadurch iſt es uns auch unmöglich gemacht, für den Etat zu ſtimmen. Wir werden deshalb an der Geſamtabſtimmung nicht teilnehmen.

Abg. **Stull** (Ztr.):

Wir haben in den Verhandlungen der Budgetkommiſſion unſere Stellung zur Polenpolitik ſo deutlich zum Ausdruck gebracht, daß es ſich wohl erübrigt, in dieſer Frage noch ein Wort hinzuzufügen. Wir haben bereits in der Kommiſſion erklärt, daß wir in dem gegenwärtigen Augenblick es nicht für geeignet halten, die ſtrittigen Fragen von neuem zu verhandeln. Wir haben aber die feſte und beſtimmte Erwartung ausgeſprochen, daß die Regierung nach Beendigung des Krieges alle aus dem Kriege und den aus der Haltung der polniſch ſprechenden Bevölkerung während des Krieges ſich ergebenden Folgerungen auf allen Gebieten mit voller Konſequenz zur Durchführung bringen wird. (Beifall im Zentrum.) Wir begrüßen die Erklärung der Führer der Konſervativen und der Freikonſervativen, daß auch dieſe beiden Parteien ſich an einer Reviſion der polniſchen politiſchen Geſetze beteiligen wollen, und wir geben uns der beſtimmten Erwartung hin, daß ſowohl die Regierung, wie auch dieſe beiden Parteien die kurz gegebenen Erklärungen nach Beendigung des Krieges in vollſtem Maße zum Ausdruck bringen werden. (Beifall im Zentrum.)

Abg. **Dr. Friedberg** (Natl.):

Der Geſichtspunkt, der uns bei der Polen-Geſetzgebung geleitet hat, war lediglich der Wunſch auf Erhaltung des Deutſchtums. Im übrigen beziehe ich mich auf die Erklärungen, die wir in der Kommiſſion abgegeben haben. Wir ſind danach bereit, auf Grund der Erfahrungen, die wir machen werden, in eine Prüfung einzutreten, inwieweit einzelne der fälſchlich ſogenannten Polen-Geſetze einer Abänderung unterzogen werden können. Wir halten aber unter allen Umſtänden daran feſt, daß die einheitliche Verwaltung des preußiſchen Staates und der nötige Schutz des Deutſchtums in den gemiſchtſprachigen Landesteilen nicht in Frage geſtellt werden.

Abg. **Hirſch** (Soz.):

Trotz wiederholter Aufforderungen hat die Regierung uns keine Zugeſtändniſſe gemacht in bezug auf die Aufhebung der beſtehenden Ausnahmegeſetze, in bezug auf die Gewährung eines freien Wahlrechts und in bezug auf die Beſeitigung beſtehender Einſchränkungen des Koalitionsrechts. Daraus ergibt ſich für uns ſelbſtverſtändlich die Schlußfolgerung, daß wir auch diesmal den preußiſchen Etat ablehnen müſſen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Damit ſchließt die allgemeine Beſprechung. Die einzelnen Etats werden debattelos genehmigt.

Die geſamten Etats werden hierauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten genehmigt. Die Polen und die Dänen ſind bei der Geſamtabſtimmung nicht im Saale.

Darauf wird das

**Eiſenbahnanleihegeſetz**

in zweiter und dritter Beratung debattelos angenommen. Ebenſo das

**Knappſchafts-Kriegsgeſetz.**

**Präſident Graf Schwerin-Löwitz**

erbittet und erhält die Ermächtigung, nach Ablauf der Vertagung eine Sitzung anzuberaumen und die Tagesordnung dafür zu beſtimmen. Ich hoffe, ſo fährt er dann fort, daß, wenn wir nach Ablauf der Vertagung uns hier wieder zuſammenfinden, die gewaltige Niederringung unſerer Feinde in Weſt und Oſt unter den wuchtigen Schlägen unſerer herrlichen Truppen zu Waſſer und zu Lande und in der Luft weiter fortgeſchritten ſein wird wie bisher (Bravo!), und daß die gewiſſe Zuverſicht auf den endlichen Sieg, mit der wir auch heute auseinandergehen, bis dahin ihrer Erfüllung weiter entgegengegangen ſein wird. (Lebhafter Beifall.) In dieſer Zuverſicht ſchließe ich unſere Tagung.

Schluß: 1 Uhr.

# Die Entſcheidungskriſis in Griechenland.

**Drohung des Dreiverbandes in Athen.**

bb **Konſtantinopel**, 9. März. Eine laut „Deutſch. Tagesztg." aus Athen eingetroffene Meldung beſagt, daß **England von Griechenland kategoriſch ein politiſches Glaubensbekenntnis verlangt habe mit der Drohung, die Herrſchaft Griechenlands im Aegäiſchen Meer zu unterbinden, falls es nicht dreibundfreundlich bleiben ſollte.** Frankreich ſchloß ſich der Drohung an, die durch die bereits gemeldete Beſetzung der Inſel Lemnos durch die Engländer den entſprechenden Nachdruck erfahren hat. **Der Kronrat ſoll in ſeiner Mehrheit die geſtellten Forderungen abgelehnt haben.**

*

**Die Unzulänglichkeit des griechiſchen Heeres.**

bb **Rom**, 9. März. Athener Berichte an Zeitungen nennen als Beweggründe des Königs bei der Abweiſung des Planes von Venizelos, ſogleich in den Krieg an der Seite des Dreiverbandes einzugreifen, die derzeitige **Unzulänglichkeit der Rüſtung des griechiſchen Heeres und die Beſorgnis vor Bulgarien.**

*

**Volk und Preſſe auf Seiten König Konſtantins.**

bb **Athen**, 9. März. Es unterliegt nach meiner Anſicht, ſo ſchreibt der Berichterſtatter des „Berl. Lokalanz.", keinem Zweifel, **daß die Entſcheidung des Königs Konſtantin und des Generalſtabschefs zugunſten des Friedens, vom größten Teil der Athener Bevölkerung dankbar und freudig begrüßt wurde.** Die Preſſe legt hiervon einen unzweideutigen Beweis ab. Selbſt die früher der Regierung naheſtehenden Zeitungen, die geſtern den Krieg als unvermeidlich anſahen und ihn wünſchten, behandeln die durch den Rücktritt Venizelos neu geſchaffene Lage nüchtern und objektiv. In einem Teile der Preſſe herrſcht die Meinung vor, daß die Regierung **nicht genügend poſitive Garantien beſaß, um das Land in einen zweifelhaften Krieg zu ſtürzen.**

*

**Italieniſche Stimmen zur Neutralität Griechenlands.**

Zürich, 9. März. Der „Corriere della Sera" bemerkt zu der griechiſchen Kabinettskriſe, ſie habe allein innere Tragweite für Griechenland. **Italiens Haltung könne davon nicht beeinflußt werden. Die Neutralität** Italiens ſei für **den Dreiverband viel wertvoller als 50 000 griechiſche Soldaten**, weil es dadurch der Flotte der Verbündeten möglich ſei, gegen die Dardanellen vorzugehen, ſtatt daß ſie im Mittelmeer kämpfen müſſe. Italien ſei nicht abweſend, weil es nicht mitmache. **Die endgültige Regelung der Meerengenfrage und derjenigen von Konſtantinopel werde auf dem Friedenskongreß erfolgen, wo Italien ſeine Rechte verteidigen werde.** „Perſeveranza" billigt den Entſchluß des griechiſchen Königs, der auch in Rom gut aufgenommen werde als Beweis vorſichtiger Politik. **Noch tiefere Gründe habe Italien, ſeine bisherige Haltung nicht aufzugeben.**

*

**Zaimis tritt zurück.**

WTB **Athen**, 9. März. Die „Frankf. Ztg." meldet von hier: Da Venizelos auf eine Anfrage des Königs erklärte, daß er in der Kammer nicht eine Regierung unterſtützen könne, deren Anſichten über die äußere Politik den ſeinigen zuwiderlaufen, **legte Zaimis das Mandat zur Bildung des Kabinetts in die Hände des Königs zurück.** Dieſer berief Gunaris zu ſich, der heute nachmittag ſich **entſcheiden wird.**

*

**Die Demiſſion Venizelos': ein neuer Sieg Deutſchlands.**

bb **Sofia**, 9. März. **(Privattelegr.)** Die Demiſſion Venizelos' wird in hieſigen diplomatiſchen und politiſchen Kreiſen als ein neuer **Sieg Deutſchlands** bezeichnet, um ſo mehr, als Dragumis, der, wie überhaupt die griechiſchen Oberoffiziere deutſchfreundlich iſt, wieder eingeſetzt wurde. Jedenfalls iſt dieſer Kabinettswechſel gelegen, Bulgarien den Entſchluß der Wahrung ſtrikter Neutralität zu erleichtern.

*

**Gunaris übernimmt die Kabinettsbildung. — Die griechiſche Kammer wird aufgelöſt.**

bb **Athen**, 9. März. **(Privattelegr.)** Gunaris übernimmt **die Kabinettsbildung mit der Bewilligung, die Kammer aufzulöſen und Neuwahlen auszuſchreiben. Die Miniſterliſte wird dem Könige morgen vorgelegt werden.**

*

**Aufrechterhaltung der griechiſchen Neutralität.**

bb **Mailand**, 9. März. **(Privattelegr.)** „Unione" meldet aus **Athen: Der Kronrat unter dem Vorſitz des Königs hat nicht nur die Aufrechterhaltung der griechiſchen Neutralität beſchloſſen, ſondern auch gegen die Stimme des Kabinetts ſeinen Willen bekundet, die guten Beziehungen zur Türkei aufrecht zu erhalten. Ein Verbot der Verſammlungen für oder gegen den Krieg ſtehe unmittelbar bevor.**

# Der Kampf um die Dardanellen.

## Die harte Nuß.

bb **Baſel**, 9. März. Die Rundſchau meldet: Zum Angriff auf die Dardanellen durch die franzöſiſch-engliſche Flotte ſchreibt der militäriſche Mitarbeiter der „Baſeler Nachrichten": **Soll ein wirklicher Erfolg erzielt werden, ſo muß ein genügend ſtarkes Landungskorps den Weg durch die Dardanellen öffnen.** Aber auch das iſt nicht ſo einfach, denn ſeit Beginn des Angriffs, 25. Februar, iſt nun ſo viel Zeit verfloſſen, daß die Türken Gelegenheit hatten, zur Abwehr Truppen zuſammenzuziehen. Es ſcheint in der Tat gegenwärtig bei beiden Parteien Truppentransporte gegen die Dardanellen im Gange zu ſein, ohne daß ſich bis jetzt ſchon etwas näheres darüber feſtſtellen ließe. **Iſt das franzöſiſch-engliſche Expeditionskorps ſchwach, ſo läuft es Gefahr, von einem übermächtigen Gegner angefallen zu werden, ſobald es außerhalb des Bereichs der Schiffsgeſchütze kommt. Iſt es ſehr ſtark, ſo werden dadurch zahlreiche Truppen dem Hauptkriegsſchauplatze entzogen.** Im Grunde genommen kann es den Deutſchen nur recht ſein, **wenn die Engländer und Franzoſen recht viele Diviſionen gegen Konſtantinopel vorgehen laſſen, denn alle die dorthin geſchickt werden, ſind nicht in Frankreich.** Bis jetzt läßt ſich ſomit noch nicht erkennen, wie die Verbündeten ihre Unternehmungen gegen Konſtantinopel weiter zu führen gedenken und welche militäriſchen Zwecke ſie damit verfolgen. **Für die engliſche Kriegführung bildet ſie einen neuen Kampfplatz, der die an ſich ſchon ſtarke Zerſplitterung ihrer Kräfte noch vermehrt.** Abgeſehen von Indien, Perſien, Südafrika und den kleinen Unternehmungen gegen die deutſchen Kolonien, beanſpruchen namentlich Aegypten und die Sicherung des Suezkanals ſtarke Kräfte. Wenn auch angenommen werden kann, daß nicht alle dort befindlichen Truppen auf dem franzöſiſchen Kriegsſchauplatz verwendbar ſind, ſo werden trotzdem ſehr viele gute Kräfte von der Entſcheidung ferngehalten, und das iſt militäriſch ſtets ein Fehler. **Bleibt Deutſchland Sieger, dann nutzen alle Siege an den Dardanellen oder am Perſiſchen Golf oder in den deutſchen Kolonien nichts mehr.**

*

## Die Forcierung der Dardanellen.

bb **Konſtantinopel**, 9. März. Die letzten Meldungen **von den Dardanellen berichten, daß zwei große feindliche Minenſuchſchiffe beim Minenfischen in die Tragweite der Batterien von Pranek-Kaleſſi gerieten, mehrere Treffer erhielten und beide ſanken.** Die Beſatzung wurde von einem engliſchen Kreuzer aufgenommen. Eine amtliche Beſtätigung iſt noch nicht erfolgt.

**Das Bombardement der franzöſiſch-engliſchen Flotte hat geſtern an Intenſivität entſchieden nachgelaſſen, ſei es, daß ſich die Feinde von der Fruchtloſigkeit ihrer Verſuche überzeugt habe, ſei es, daß ſie im Augenblick durch die unſinnige Geſchoßverſchwendung an Munition Mangel leiden.** Die Zahl der gegen die Dardanellenforts abgefeuerten Schüſſe dürfte mit 8—10 000 eher zu niedrig als zu hoch gegriffen ſein. Das erzielte Ergebnis ſteht zu dieſem enormen Aufwand an Geld und Kraft in **durchaus keinem Verhältnis.**

*

## Neue ergebnisloſe Beſchießungen.

**Die Engländer verloren 400 Tote und Verwundete und viel Gefangene. — Die Türken machten übereiche Kriegsbeute.**

WTB **Konſtantinopel**, 9. März. Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Geſtern beſchoſſen drei feindliche Panzerſchiffe, **ohne eine Wirkung zu erzielen**, drei Stunden lang aus der Ferne mit langen Zwiſchenpauſen **die Forts Smyrnas**, worauf ſie ſich zurückzogen. Heute vormittag ſetzten ſie ebenfalls das wirkungsloſe Feuer eine Stunde lang fort. Dieſe beiden Beſchießungen richteten keinen Schaden an und verurſachten keinen Verluſt. Nachmittags beſchoſſen vier engliſche Kriegsſchiffe mit Zwiſchenräumen **unſere Batterien an den Dardanellen außerhalb der Treffweite unſerer Batterien und zogen ſich dann, ohne ein Ergebnis erzielt zu haben, nach Tenedos zurück.** Ein feindlicher Kreuzer, im Golf von Saros, der die Umgebungen von Harab und Bulair beſchoß, wurde von zwei Granaten auf der Brücke getroffen. Als die Engländer verſuchten, in der Länge des Fluſſes Karun in Irak vorzugehen, **erlitten ſie eine neue Niederlage.** Drei Bataillone engliſcher Infanterie mit zwei Schnellfeuerfeldgeſchützen, zwei Berggeſchützen, eine Maſchinengewehrabteilung und eine Eskadron verſuchten am 3. März unſere Stellungen in der Gegend von Abvaz anzugreifen. **Nachdem unſere Truppen und Freiwillige einen Gegenangriff unternommen hatten und der Feind 400 Tote und Verwundete verloren und eine große Zahl von Gefangenen in unſeren Händen zurückgelaſſen hatte, floh er durch den Karunfluß in Unordnung nach ſeinen ſüdlich Berder und Naßrie feſtgemachten Schiffen.** Unter den Toten befinden ſich ein engliſcher Major und vier andere Offiziere. **Wir erbeuteten zuſammen mit allem Zubehör und Munition drei Kanonen, 500 Gewehre, 200 Pferde und eine große Menge Sanitätsmaterial. Unſere Verluſte ſind unbedeutend.**

WTB **Konſtantinopel**, 9. März. Der Sonderberichterſtatter des Wolffſchen Bureaus telegraphiert aus den Dardanellen: Der Samstag brachte eine neue **Entwickelung des Kampfes.** Die Eröffnung des Feuers fand nach der üblichen Methode aus großer Entfernung gegen die Batterien von Dardabos und gegen die Forts Redſchidis ſtatt, die erwiderten und trotz der großen Entfernung Treffer erzielten. Bald nach Beginn der Beſchießung griff ein engliſcher Dreadnought von der Bucht von Saros mit indirektem Feuer über die Berge und die Landzunge auf der Seite von Europa in den Kampf ein. Wie der Berichterſtatter von einer Beobachtungsſtelle im Gefechtsbereich des Forts Hamidis bemerkte, **ſchlugen die Granaten teils in das europäiſche Ufer, teils ins Waſſer, wo ſie platzten.** Am Nachmittag überflogen abirrende Geſchoſſe das Fort Hamidis und ſchlugen in einen entfernten Acker ein, wo ſie eine gewaltige Erdſäule aufwarfen. **Die türkiſchen Batterien erwiderten das Feuer und zwangen mit wenigen wohlgezielten Schüſſen das engliſche Schiff zum Rückzuge.** Am Abend durchſchlug ein Granatſplitter das Dach eines leeren Hauſes, ohne Perſonen zu verletzen. In dem Dorfe Tſchanak Kale iſt die Bevölkerung völlig ruhig.

*

## Bulgarien und die Dardanellenbeſchießung.

bb **Berlin**, 9. März. **(Privattelegr.)** Nach einem Telegramm der „Deutſchen Kriegszeitung" aus Konſtantinopel ſteht nunmehr einwandfrei feſt, daß ſchon in der erſten Februarwoche das bulgariſche Kabinett amtlich durch die engliſche Geſandtſchaft in Sofia von der bevorſtehenden Aktion gegen die Dardanellen verſtändigt wurde. Gleichzeitig ſuchte der engliſche Geſandt die Mitwirkung Bulgariens zu erwirken. Im Verlaufe der Verhandlungen erklärte Radoslawow, Bulgarien könne am Kriege nicht teilnehmen, ſo lange die mazedoniſche Frage nicht vollſtändig in einer dem Willen Bulgariens entſprechenden Weiſe erledigt ſei. Als trotz dieſes abweiſenden Beſcheides der engliſche Geſandte nochmals auf den Wunſch Greys zurückkam, erhielt er die Antwort, **Bulgarien laſſe das Objekt, daß der Dreiverband mit der Beſchießung der Dardanellen verfolge, indifferent.**

*

## Bisher 6 Schiffe der Verbündeten kampfunfähig.

bb **Mailand**, 9. März. **(Privattelegr.)** „La Sera" meldet aus Athen: Die Verluſte der Flotten der Verbündeten bei der Aktion in den Dardanellen ſind nicht unerheblich. Bisher ſind **ſechs Schiffe als kampfunfähig aus dem Flottenverbande ausgeſchieden.**

# Von den Kriegsſchauplätzen.

## Der franzöſiſche amtliche Bericht.

WTB **Paris**, 9. März. Amtlicher Bericht von geſtern nachmittags: In der Champagne iſt nichts Bedeutendes dem geſtrigen Abendbericht hinzuzufügen. Die gemeldeten Fortſchritte wurden ausgebreitet. (?) Gegen Abend eroberten wir außerdem Schützengräben ſüdweſtlich Souain. Die zwiſchen Perthes und Beau Sejour eroberten Schützengräben haben eine Ausdehnung von 400 bis 500 Meter. Wir machten Gefangene, darunter mehrere Offiziere. Im Gebiete der Maashöhen beſchädigte unſere ſchwere Artillerie nach Berichten von Gefangenen ein 42 cm-Geſchütz ſchwer, das kürzlich vom Feind in Stellung gebracht worden war. Das Geſchütz mußte abmontiert und zurückgeſchickt werden. Vier Mann der Bedienungsmannſchaft wurden getötet, ſieben verletzt. In Lothringen rückten wir nördlich Badonviller vor. In den Vogeſen am Reichsackerkopf, machten die Deutſchen heftige Gegenangriffe. Am ſpäten Nachmittag konnten ſie einen Augenblick auf dem Grate Fuß faſſen, aber unſere Alpenjäger warfen ſie nach wütendem Nahkampf zurück. Wir blieben endgültig Herren des Reichsackerkopfes. Der Feind erlitt äußerſt ſchwere Verluſte. Im Oberelſaß, ſüdlich des Bahnhofes Burnhaupt, wurde ein gegen unſere vorgeſchobenen Stellungen gerichteter Angriff durch unſer Infanteriefeuer zerſtreut.

Amtlicher Kriegsbericht von geſtern abend 11 Uhr: In der Champagne behinderten Schneeſtürme tagsüber verſchiedentlich die Operationen. Heute früh verſuchte der Feind das geſtern von uns eroberte Gehölz weſtlich Perthes wieder zu nehmen, wurde aber zurückgeworfen. Unſere Gegenoffenſive geſtattete uns, gegen Norden und Oſten Gelände zu gewinnen. Wir machten Gefangene. Dieſer Fortſchritt dauerte an und verſtärkte ſich im Laufe des Nachmittags. Im Gebiet von Perthes gewannen wir über 500 Meter Schützengräben. Zwiſchen Le Mesnil und Beau Sejour verloren wir einige Meter von dem geſtern eroberten Schützengraben. Wir gewannen etwa 100 Meter auf der Kuppe nordöſtlich von Le Mesnil. Im Gebiet von St. Mihiel, im Brulewalde (im Walde von Apremont), faßten wir in einem feindlichen Schützengraben Fuß. Wir fanden viel Material. Im Prieſterwalde (nordweſtlich von Pont-à-Mouſſon) verſuchten die Deutſchen, einen Angriff zu unternehmen, welcher nicht vorſtoßen konnte. Unſere Fortſchritte im Gebiete von Badonviller dauerten fort. Im Elſaß, am Reichsackerkopf, warfen wir einen Gegenangriff zurück.

## Die belgiſche Armee.

WTB **Le Havre**, 9. März. Eine Note des belgiſchen Preßbureaus dementiert die Behauptung der deutſchen Preſſe, nach der die belgiſche Armee auf ein Armeekorps zuſammengeſchmolzen, demoraliſiert, ſchlecht ausgerüſtet ſein und an Offiziers- und Munitionsmangel leiden ſoll. Die belgiſche Armee beſtehe, wie zu Beginn des Krieges, aus ſechs Diviſionen und einer Kavalleriediviſion. Alle Einheiten ſeien beſtens ausgerüſtet und bewaffnet, die Offiziersbeſtände ſeien vollzählig. Tauſende Rekruten ſeien der Armee einverleibt worden. Der Beſtand an Artillerie und Maſchinengewehren vergrößerte ſich täglich. Rekruten und Freiwillige, welche in Lagern ausgebildet würden, bildeten eine ſtattliche Reſerve. Die Regierung habe Maßnahmen zur Aushebung neuer Rekruten getroffen. Zur Ausbildung neuer Offiziere ſei eine beſondere Schule eingerichtet worden.

## Bruch im Dreiverbande.

* Die „Köln. Ztg." ſagt in einem Leitartikel: „Am 27. Februar iſt in den Beziehungen des Dreiverbandes eine bedeutſame Wendung eingetreten. In öffentlicher Parlamentsrede hat der engliſche Premierminiſter Asquith ſeinen Verbündeten ihr Wort zurückgegeben, wonach ſie ſich verpflichten, ohne Zuſtimmung der anderen keinen Sonderfrieden zu ſchließen. Anders ſind die prahleriſchen Verſicherungen des Marineminiſters Churchill gegenüber dem Redakteur des „Matin" nicht zu deuten, daß England auch allein bis zum bitteren Ende kämpfen werde. Frankreich war nach den erſten Niederlagen zu einem Sonderfrieden geneigt, wurde daran aber durch ein engliſcherſeits verlangtes Verſprechen gehindert. Ebenſo lag es mit Rußland. England war in die eigene Falle gegangen; denn die Verbündeten merkten zu bald, **daß England es in dieſem Kriege nur auf die Verfolgung ſeiner eigenſüchtigen Pläne abgeſehen hatte und wirtſchaftliche Fortſchritte und Vorteile für ſich auch auf Koſten ſeiner Verbündeten dabei herauszuſchlagen wollte.** Das führte zunächſt zu einer Annäherung untereinander, aber auch zu einem gemeinſchaftlichen ſtillen Gegenſatz gegen England. Jetzt heißt es von engliſcher Seite, daß man die Verbündeten nicht an ein Verſprechen gebunden halte, das uns ſelbſt anfängt, unbequem zu werden. Es iſt dabei zu berückſichtigen, daß aller Welt klar geworden iſt, wie es mit Englands kriegeriſcher Leiſtungsfähigkeit ſteht und man meint, daß jetzt nicht mehr in einem Streite zwiſchen Frankreich und England ein ſiegesſicheres Rußland ſtehen würde. **Jedenfalls bleibt es dabei, daß die Verbündeten an das Verſprechen, nur gemeinſam Frieden zu ſchließen, nicht mehr gebunden ſind.**

## Frankreich als Geldgeber.

WTB **Paris**, 9. März. Die von Frankreich den verbündeten und befreundeten Ländern bereits vorgeſtreckten Beträge verteilen ſich folgendermaßen: Belgien 250 Millionen, Serbien 185 Millionen, Griechenland 20 Millionen und Montenegro eine halbe Million Frcs. Die noch vorzuſtreckenden Beträge belaufen ſich auf 895 Millionen Frcs., die für Belgien, Rußland und Serbien beſtimmt ſind.

## Ein Engländer warnt ſeine Landsleute.

bb **Berlin**, 9. März. Der „Lokalanz." meldet aus Amſterdam: Ein engliſcher Offizier, der verwundet von der Front heimkehrte, warnt ſeine Landsleute davor, auf baldigen Frieden zu rechnen. Die Vorausſetzung dafür ſei für England der Sieg, und **Sieg heiße ſowohl den Willen als auch die Kraft des Feindes zum Widerſtande zu brechen.** Davon ſei man aber **noch weit entfernt. Weder** das eine noch das andere habe man bisher erreicht. Nach allem, was der Offizier ſelbſt und ſeine Kameraden an der Front ſahen, ſeien die Deutſchen heute noch ſo ſiegesgewiß wie zuvor. Der Offizier iſt erſtaunt über **die allgemeine Verkennung der Sachlage in England**, wo man den Krieg fürnahezu beendet halte. Das ſei ein Irrtum und es ſei notwendig, das engliſche Volk aufzuklären, daß der Friede noch keineswegs in Sicht ſtehe. Von Frieden dürfe man nicht reden, ehe man nicht in der Lage ſei, ihn zu diktieren.

## Ein Attentat auf General Pau?

bb **Kopenhagen**, 9. März. **(Privattelegr.)** „Ruskoje Slowo" meldet aus Bukareſt, daß auf General Pau vor ſeiner Abreiſe ein Anſchlagsverſuch gemacht worden ſei. Es ſollen auf der Strecke, die der Zug befahren mußte, bei Bukareſt Schienen abgeſchraubt worden ſein, was ſicherlich eine Entgleiſung zur Folge gehabt haben würde.

## Das öſterreichiſch-ruſſiſche Ringen.

bb **Berlin**, 9. März. **(Privattelegr.)** Aus dem öſterreichiſchen Kriegspreſſequartier wird dem „Berl. Lokalanzeiger" von ſeinem Kriegsberichterſtatter gemeldet: Der überraſchend eingetretene, ungemein ſchneereiche und kalte Nachwinter vermochte die Energie der Kämpfe auf dem ruſſiſchen Kriegsſchauplatze nicht zu mindern. Kaum hat das Schneetreiben mit hellem Sonnenſchein abgewechſelt, als ſich auch ſchon wieder erhöhte Kampfestätigkeit, nicht nur in den Karpathen, ſondern auch an den Fronten in Weſtgaliſien und Ruſſiſch-Polen fühlbar macht. **In den Karpathen führte die Tendenz der Ruſſen,** die kleinen Gebirgsübergänge, namentlich in der Gegend des Luskower Paſſes zu gewinnen, **zu äußerſt erbitterten** Kämpfen. **Trotz der großen Opfer vermochten die Ruſſen an keiner Stelle ihr Ziel zu erreichen.** Wohl aber gelang es unſeren Truppen, im Gegenangriff eine ſehr wichtige Höhe zu nehmen. Bei der Hartnäckigkeit, mit der die Ruſſen ihre ungünſtige Lage zu verbeſſern trachten, dürften auch die folgenden Tage ein ſchweres und heftiges Ringen bringen.

## Der öſterreichiſche Tagesbericht.

**Ruſſiſche Angriffe in Polen und in den Karpathen zurückgeſchlagen. — Schwere Verluſte des Gegners.**

WTB **Wien**, 9. März. **Amtlich wird verlautbart vom 9. März mittags: An der Front nördlich der Weichſel hielt der lebhafte Geſchützkampf auch geſtern an. Südlich Mopuszno wurden Angriffe der Ruſſen mühelos abgewieſen. Der im Raume bei Gorlice durchgeführte Vorſtoß brachte noch weitere Gefangene ein. Die gewonnenen** Stellungen wurden trotz mehrfacher **Verſuche des Feindes, ſie wieder zurückzugewinnen, überall behauptet.**

**Ununterbrochen wiederholen ſich an der Karpathenfront feindliche Angriffe, die je nach der Entwickelungsmöglichkeit bald mit ſtarken, bald mit untergeordneten Kräften durchgeführt werden.** So wurden auch geſtern **wieder an mehreren Stellen heftige Angriffe der Ruſſen, die bis an unſere Verhaue herangekommen waren, unter ſchweren Verluſten des Gegners zurückgeſchlagen.** Weitere 600 Mann Feinde **blieben bei dieſem Kampfe als Gefangene in unſeren Händen. Die ſeit den letzten Tagen in den Karpathen wieder vorherrſchenden ungünſtigen Witterungsverhältniſſe fordern von den in dieſer Gefechtsfront verwendeten Armeekörpern ganz außergewöhnliche Leiſtungen. Im ſandigen Kontakte mit dem Gegner ſind die Truppen oft Tag und Nacht im Kampfe und vielfach gezwungen, auch bei ſtrenger Kälte im hohen Schnee Angriffsbewegungen auszuführen, oder, in der Verteidigung, den Angriffen** meiſt überlegener feindlicher **Kräfte ſtandzuhalten. Dem**

# Die Haltung Italiens.

## Salandra und Giolitti.

bb **Mailand**, 9. März. Die Turiner „Stampa" meldet, **daß im italieniſchen Parlament, nach dem Bekanntwerden des Beſuchs Salandras bei Giolitti alle Kriegsgerüchte verſtummt ſind. Die Meinung herrſche vor, daß die Regierung die Verhandlungen mit Oeſterreich beginnen werde.**

* **Zürich**, 9. März. Die Römiſche Korreſpondenz berichtet nach der „Köln. Ztg.", die Nachricht von der Unterredung Giolittis mit Salandra habe auf dem Montecitorio tiefen Eindruck gemacht. **Allgemein herrſche die Meinung, die Verhandlungen mit Oeſterreich ſeien im Gange, wodurch die Hoffnungen auf die weitere Beibehaltung der Neutralität Italiens verſtärkt würden.** „Perſeveranza" und „eSra" ſehen in der Unterredung ein Beiſpiel dafür, daß Einigkeit das ganze Land durchſtrömen werde. „Sera" fügt hinzu, Giolitti werde ſeine gegenwärtige Meinung nur ändern, wenn bewieſen ſei, daß es unmöglich ſei, auf friedlichem Wege ziemlich viel zu bekommen.

*

**„Es lebe Italien!"**

WTB **Rom**, 9. März. Bei der Grundſteinlegung des neuen Molo in Gaeta fand ein Bankett ſtatt, dem der Miniſterpräſident Salandra beiwohnte. Als der Brigadekommandeur General Morra einen Trinkſpruch ausbrachte und ausrief: Das Heer iſt bereit zu marſchieren, im Namen des Königs und des Vaterlandes, eilte Salandra auf ihn zu, umarmte und küßte ihn. Salandra ſagte in ſeiner Anſprache: Ich ſage Euch mit gepreßtem Herzen, wir werden alle unſere Pflicht tun! wie General Morra gemahnt hat, mit Hilfe Gottes unter dem Befehl des Königs und für den Ruhm des Vaterlandes. Bei der Abreiſe Salandras erſcholl aus der Volksmenge ein vereinzelter Ruf: **Es lebe die Neutralität!** „Nicht doch", erwiderte Salandra, rufen Sie vielmehr: **„Es lebe Italien!"**, worauf ſtürmiſcher Beifall der Menge folgte.

*

**Italien und Oeſterreich.**

bb **Berlin**, 9. März. **(Privattelegr.)** Verſchiedene dreibundfreundliche Stimmen in Italien dringen auf eine Klärung und Befeſtigung des Verhältniſſes Italiens zu Oeſterreich. **In der Tat hat ſich eine neue Verſtändigung der beiden verbündeten Staaten angeſichts der Verhältniſſe, die ſich durch den Weltkrieg ergeben haben, als unerläßlich herausgeſtellt.** Nachdem nunmehr die Schwierigkeiten, die der Einleitung der Erörterungen entgegenſtanden, überwunden ſind, iſt, wie die „Voſſiſche Zeitung" nach zuverläſſigen Mitteilungen erfahren hat, die Verſtändigung im beſten Gange.

Verhalten unserer braven Truppen sowie jedem einzelnen, der an diesen Kämpfen Anteil hat, gebührt uneingeschränktes Lob.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Wie die Russen große Erfolge verkünden.

WTB **Wien,** 9. März. Amtlich wird verlautbart: Das russische Communiqué vom 5. März bringt als besonderen Erfolg die Eroberung einer feindlichen befestigten Stellung südlich Zalliczyn. Da sich in den ganzen in Betracht kommenden Gefechtsräumen keine größere Aktion in den vorhergehenden Tagen abspielte, kann es sich nur um folgende Affaire handeln, die im übrigen nicht südlich Zalliczyn, sondern an der Gefechtsfront 15 Kilometer weiter östlich stattfand. Die auf über einen Kilometer vor den Stellungen vorgeschobenen Feldwachenlinien einer unserer Gefechtstruppen wurden in der Nacht zum 4. März vom Feinde angegriffen. 700—800 Russen passierten unter dem Schutze der Dunkelheit während eines dichten Schneegestöbers die der Sicherungslinie vorliegende Tiefe, erstiegen die in der Nähe befindliche Höhe, überwanden in kurzem Gefecht eine unserer Feldwachen, die 20 Mann stark war und pflichtgetreu an Ort und Stelle aushielt. Durch den Gefechtslärm aufmerksam gemacht, eilten Teile der benachbarten Sicherungstruppen herbei, in Summe ca. 50 Mann, und griffen durch ein flankierendes Feuer von beiden Seiten die Russen an, die unter Zurücklassung von 22 Toten und mehreren Verwundeten eiligst flüchteten und bis über die Bachniederung, von wo sie gekommen waren, zurückgingen. Vierzehn Mann des Feindes wurden bei der Verfolgung gefangen, von unseren Truppen wurde ein Mann getötet und fünf verwundet. Die weiter rückwärts liegenden eigenen Stellungen wurden überhaupt nicht angegriffen. Es kann sich daher der Hinweis auf die Wegnahme der befestigten feindlichen Stellung nur auf einen zweifellos technisch verstärkten kleinen Stützpunkt beziehen, an dem unsere Feldwache stand und den die Russen auch tatsächlich eroberten, allerdings nur für recht kurze Zeit. — Armeeoberkommando.

## Flüchtlingsfürsorge.

WTB **Berlin,** 9. März. Das Zentralkomitee des preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz, Abteilung 11 für Flüchtlingsfürsorge, hat durch seine Groß-Berliner Beratungsstelle (Leipziger Platz) die Fürsorge für sämtliche aus dem Auslande ausgewiesenen bezw. heimgekehrten preußischen Staatsangehörigen, nach Möglichkeit auch für die Mitglieder anderer Bundesstaaten und Oesterreich-Ungarns, übernommen. Die Beratungsstelle vermittelt Arbeit und Anstellung und ermöglicht den inländischen Verwandten die Aufnahme ihrer Angehörigen durch die Zahlung laufender Beihilfen. Sie konnte bereits Tausende auslandsdeutscher Frauen und Kinder in geeigneten Quartieren unterbringen. In Berlin dient das Flüchtlingsheim zur vorläufigen Aufnahme. Auf Kosten des Roten Kreuzes werden junge Mädchen vom 14 bis 20 Jahren in 21 Haushaltungsschulen, junge Leute gleichen Alters in Unterrichtsanstalten und Alumnaten aller Art, Kinder in Kinderheimen, Kranke, Sieche und Wöchnerinnen usw. in geeigneten Anstalten und Heimen untergebracht. Bei der Unterbringung der jungen Leute steht neben der Vermittlung einer harmonischen Häuslichkeit nationale Erziehung, wirtschaftliche Ertüchtigung und Stärkung der Widerstandsfähigkeit gegenüber ausländischen Einflüssen im Vordergrunde. Für Reisen und Umzüge, die in Ausführung dieser Grundsätze sich als notwendig ergeben, hat der Eisenbahnminister unter gewissen Voraussetzungen freie Fahrt gewährt. Auch in Sassnitz hat das Zentralkomitee eine Beratungsstelle zur erstmaligen Beratung der aus Rußland heimkehrenden Deutschen eingerichtet.

## Austausch verwundeter Kriegsgefangener.

WTB **Berlin,** 9. März. Während der letzte Zug schwerverwundeter deutscher Kriegsgefangener in der Nacht vom Freitag zum Samstag durch die Schweiz nach Konstanz fuhr, ist der Transport französischer Kriegsgefangener entsprechend der größeren Zahl erst in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag beendet. An deutschen Kriegsgefangenen wurden insgesamt 850 befördert. Entgegen der ursprünglichen Vereinbarung, nach der die Zahl der zum Austausch gelangenden Offiziere auf beiden Seiten gleich sein sollte, sind entsprechend dem direkten Befehl des Kaisers bisher bereits 24 französische Offiziere in die Heimat befördert. Die Zahl der Zurückbeförderten schwerverwundeten deutschen Offiziere betrug nur ein Sechstel davon. Der Transport durch die Schweiz ging vollkommen glatt von statten. Die Invaliden beider Nationen äußerten die wärmsten Worte der Dankbarkeit über den herzlichen Empfang in der Schweiz und für die ihnen zuteil gewordene Fürsorge durch das schweizerische Sanitätspersonal. Nach Abschluß dieser ersten Transporte der zum weiteren Kriegsdienst untauglichen Verwundeten erfolgt voraussichtlich nach Verlauf einiger Zeit ein weiterer Austausch.

## Japan läßt keine Forderung an China fallen.

WTB **Petersburg,** 9. März. Der Korrespondent der „Nowoje Wremia" meldet aus Tokio vom 28. Februar: Die Mitteilung des chinesischen Offiziosus, Japan habe einige Forderungen an China fallen gelassen, bestätigt sich nicht. — Die Chinesen in Kalifornien erklärten in Verbindung mit den von Japan an China gestellten Forderungen den Boykott japanischer Waren.

# Der „heilige" Krieg.

### Russisches Lob türkischer Tapferkeit.

WTB **Petersburg,** 9. März. In der Zeitung „Rietsch" meldet ein Berichterstatter, in den Kämpfen im Kaukasus zeigten die Türken eine überraschende Hartnäckigkeit und einen todesverachtenden Mut. Die Türken würden auch unterstützt durch die topographische Lage, die sie vorzüglich ausnützten. Besonders vorzüglich schlügen sich die Konstantinopeler Truppen. Der Berichterstatter erzählt von einer kleinen Abteilung türkischer Truppen, die vor einer erdrückenden russischen Uebermacht weder geflüchtet wären noch sich ergeben hätten, sondern bis zum letzten Augenblick im Bajonettkampf standgehalten hätten und schließlich niedergemacht worden seien, obwohl sie Gelegenheit gehabt hätten, die Stellung zu räumen.

*

### Von den Engländern beschlagnahmt.

* **Konstantinopel,** 9. März. Der „Taswir Eitiar" meldet, englische Kriegsschiffe hätten in Dedeagatsch 300 000 Blecheimer Petroleum beschlagnahmt, die der hiesigen Standart Oil-Agentur gehörten. Der amerikanische Botschafter hier hätte sofort seine Regierung benachrichtigt, die in London Einspruch erhoben und die sofortige Herausgabe der beschlagnahmten Waren verlangt hätte.

*

### Die Unruhen in Indien.

WTB **London,** 9. März. Das indische Amt teilt mit: Seit einiger Zeit war bekannt, daß sich ein oder zwei Regimenter türkischer Truppen, Mitglieder des türkischen Stammes Beni Lamu aus Amara und des Kontingents des persischen Stammes Beni Lamu und anderer Perser, die dem Scheich von Mohammerah feindlich gesinnt sind, westlich Ahwes versammelten, um ihre Zahl und Aufstellung festzustellen. Am 3. März wurde eine Aufklärungsabteilung in die Garnison Ahwaz entsandt. Der Feind, der bei Ghadir Stellung genommen hatte, war sehr stark und wird auf ungefähr 12 000 Mann geschätzt. Die britischen Truppen zogen sich unter Gefechten zurück und brachten dem Feinde Verluste von 200 bis 300 Toten und 500 bis 600 Verwundeten bei

*

### Die Russen haben Persien teilweise geräumt.

bb **Konstantinopel,** 9. März. **(Privattelegr.)** Nach hier eingetroffenen persischen Nachrichten haben die Russen Persien teilweise geräumt. Aus Bagdad wird die Ankunft vieler tausender Freiwilligen unter Führung ihres Stammesscheichs gemeldet, die sich dem „heiligen" Krieg anschließen wollen.

*

### Bombardement auf türkische Häfen.

WTB **Konstantinopel,** 9. März. Eine russische Flotte, bestehend aus fünf Linienschiffen, drei Kreuzern, zehn Torpedobooten und mehreren Dampfern, erschien am 7. März vormittags vor dem Kohlenhafen des Ereagliegebietes an der Südküste des Schwarzen Meeres und beschoß die Häfen Zunguldak, Koslu, Ereali und Alabli. Auf Zunguldak wurden über tausend Schüsse abgegeben. Ein Dampfer wurde versenkt. In Koslu gerieten einige Häuser in Brand. In Ereali, auf das über 500 Schüsse abgegeben worden sind, wurden vier Dampfer und ein Segler zum Sinken gebracht, darunter ein italienischer und ein persischer. Zwei weitere Dampfer sind beschädigt worden.

WTB **Petersburg,** 9. März. Die russische Schwarze-Meer-Flotte beschoß Zunguldak. Die Beschießung verursachte einen großen Brand in der Stadt. Eine türkische Granate traf die russische Yacht „Almas" und richtete einen Brand an, der schnell gelöscht wurde. Drei Mann wurden schwer verwundet. Ein Leck an der Wasserlinie wurde ausgebessert. Die Schiffsmaschinen sind nicht beschädigt.

# Der Seekrieg.

### England setzt sich über das Völkerrecht hinweg.

WTB **Berlin,** 9. März. Amtlich. Die Nachricht, daß ein deutsches U-Boot am 1. Februar im Georgskanal durch eine englische Dampfjacht mit Geschützen angegriffen worden ist, wird englischerseits damit beantwortet, daß das schießende Schiff zwar im Frieden eine Vergnügungsjacht, im Krieg aber ein Patrouillenschiff der englischen Marine sei. Die englische Marine hat selbstverständlich das Recht, Handelsfahrzeuge nach Bedarf zu Kriegsdiensten heranzuziehen, es ist aber ihre Pflicht, derartige Fahrzeuge durch die Kriegsflagge und Wimpel als Kriegsschiffe spätestens in dem Augenblicke erkennbar zu machen, wo sie kriegerische Handlungen vornehmen. Es bleibt die von Deutschland bekanntgegebene Tatsache vollinhaltlich bestehen, daß ein englisches Schiff ohne Flagge, welches nach seinem Aeußeren für Nichtkriegsschiff gehalten werden mußte, am 1. Februar ein deutsches U-Boot mit Geschützen angegriffen hat.

*

### Ein schwedischer Dampfer aufgebracht.

bb **Stockholm,** 9. März. Der schwedische Dampfer „Axel Johnson" wurde von englischen Kriegsschiffen auf der Fahrt von Rio de Janeiro nach Göteborg angehalten und zur Untersuchung nach Kirkwall gebracht.

*

### Die Minen.

* **Von der holländischen Grenze,** 9. März. Heute und gestern sind an den holländischen Küsten wieder zahlreiche Minen angespült worden, deren Zerstörung sich die Marine angelegen sein läßt. Bei der Sprengung von Minen litten die anstoßenden Grundstücke beträchtlichen Schaden.

*

### Beschlagnahmt und freigegeben.

* **Paris,** 9. März. Die „Agence Havas" meldet aus Washington, ein englischer Kreuzer soll den amerikanischen Baumwolldampfer „Pacific" beschlagnahmt haben. Die amerikanische Regierung warte noch genauere Berichte hierüber ab.

WTB **London,** 9. März. Die „Times" meldet aus Deal vom 1. März: Das amerikanische Schiff „Pacific", mit Baumwolle nach Rotterdam unterwegs, das von einem britischen Kreuzer angehalten worden war, ist nach mehreren Tagen freigegeben worden und setzte am Freitag die Reise nach Rotterdam fort.

*

### Weitere englische Maßregeln.

WTB **London,** 9. März. Amtlich wird mitgeteilt, daß für alle Güter aus Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland, der Schweiz und Italien, die für Australien bestimmt sind, Bescheinigungen der britischen Konsulate darüber nötig sind, daß sie nicht aus den feindlichen Ländern herrühren. Der Fischdampfer „Bernicia" aus Grimsby wird mit der Besatzung von neun Mann amtlich für verloren erklärt.

*

### Schiffahrtsdienst zwischen Kanada und Frankreich.

WTB **Ottawa,** 9. März. Die Einrichtung eines direkten Schiffahrtsdienstes zwischen Kanada und Frankreich wird hier angekündigt. Es sollen 18 Schiffe eingestellt werden, um den Verbündeten Vorräte zuzuführen.

*

### Zwei feindliche Dampfer torpediert.

WTB **London,** 9. Nov. Die Admiralität teilt mit, daß der Dampfer „Belgrove" mit einer Ladung von 2389 Tonnen Kohlen am Sonntag auf der Höhe von Ilfracombe infolge einer Explosion gesunken ist. Wahrscheinlich sei der Dampfer von einem Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet. Der Vorgang spielte sich vor den Augen von Tausenden von Zuschauern ab. Als die Explosion erfolgte, befanden sich 21 Dampfer in der Nähe, von denen 6 Hilfe leisteten.

WTB **Haag,** 9. März. Der „Nieuwe Courant" meldet, daß an der holländischen Küste eine Flasche angespült worden ist mit dem Bericht, daß der Dampfer „Arlosto" von der Wilsonlinie Ende des vorigen Monats in der Höhe von Donegal an der irischen Küste torpediert worden ist.

*

### Von Torpedos bedroht.

WTB **London,** 9. März. Amtlich wird mitgeteilt, daß am 5. März auf das Passagierschiff „Lydia", das von Jersey nach Southampton unterwegs war, und am 22. Februar auf den Dampfer „Victoria" der Southeastern Railway Co. Torpedos abgefeuert worden sind, die jedoch nicht trafen.

*

### Werftstreik in Southampton.

WTB **London,** 9. März. Nach einer „Times"-Meldung aus Southampton steht auf den Schiffswerften von Herland and Wolff eine ernste Arbeiterbewegung bevor. Die Arbeiter verlangen eine sofortige Aufbesserung von 5 Schilling wöchentlich und außerdem zehn Prozent Lohnerhöhung für die Ueberstunden. Die Arbeitgeber sind der Anschauung, daß die Arbeiter ohnehin doppelt soviel verdienen, wie in normalen Zeiten und daß die Forderungen deshalb unberechtigt sind.

## Die Verluste der feindlichen Flotte.

Die „Times" vom 1. März bringen eine Aufstellung der Verluste, welche die Kriegsflotten unserer verbündeten Feinde bisher erlitten haben. Wenngleich diese Aufstellung aus leicht ersichtlichen Gründen nicht als vollständig angesehen werden kann — es fehlen beispielsweise in ihr „Audacious", der in der letzten Nordseeschlacht vernichtete „Tiger" (oder „Lion"), der an der kaiserlichen Küste gestrandete japanische Kreuser „Asama" usw. —, so geht doch aus ihr hervor, daß die feindlichen Flotten eingestandenermaßen bisher einen Verlust an Kriegsschiffmaterial von insgesamt 158 000 Tonnen erlitten haben. Im einzelnen wurden vernichtet:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **2 Schlachtschiffe:** | Ursache: | Datum: | Größe: | |
| „Bulwark" | aufgeflogen | 26. Nov. | 15 000 | To. |
| „Formidable" | torpediert | 1. Jan. | 15 000 | „ |
| **13 Kreuzer** (10 englische, 2 russische, 1 japanischer): | | | | |
| „Amphion" | durch Mine | 6. Aug. | 3 440 | „ |
| „Pathfinder" | torpediert | 5. Sept. | 2 940 | „ |
| „Pegasus" | Geschützfeuer | 20. Sept. | 2 135 | „ |
| „Aboukir" | torpediert | 22. Sept. | 12 000 | „ |
| „Cressy" | „ | 22. Sept. | 12 000 | „ |
| „Hogue" | „ | 22. Sept. | 12 000 | „ |
| „Hawke" | „ | 15. Okt. | 7 550 | „ |
| „Hermes" | | 31. Okt. | 5 600 | „ |
| „Good Hope" | Geschützfeuer | 1. Nov. | 14 100 | „ |
| „Monmouth" | „ | 1. Nov. | 9 800 | „ |
| „Pallada" (russ.) | torpediert | 11. Okt. | 7 775 | „ |
| „Jemtschug" (russ.) | | 28. Okt. | 3 050 | „ |
| „Takachiho" (j.) | durch Mine | 17. Okt. | 3 700 | „ |
| **5 Kanonenboote** (2 englische, 1 französisches, 2 russische): | | | | |
| „Speedy" | durch Mine | 3. Sept. | 810 | To. |
| „Niger" | torpediert | 11. Nov. | 810 | „ |
| „Zelée" (franz.) | Geschützfeuer | 28. Okt. | 680 | „ |
| „Donetz" (russ.) | Geschützfeuer | 29. Okt. | 1 200 | „ |
| „Kubanetz" (russ.) | Geschützfeuer | 29. Okt. | 1 200 | „ |
| **2 Zerstörer** (1 japanischer, 1 französischer): | | | | |
| „Shirotaye" (jap.) | gestrandet | 4. Sept. | 350 | „ |
| „Mousquet" (fr.) | Geschützfeuer | 28. Okt. | 303 | „ |
| **4 Unterseeboote** (2 englische, 2 französische): | | | | |
| „E 3" | Geschützfeuer | 18. Okt. | 725 | „ |
| „D 5" | durch Mine | 3. Nov. | 550 | „ |
| „Curie" (frz.) | Geschützfeuer | 14. Dez. | 398 | „ |
| „Saphir" (frz.) | gestrandet | 17. Jan. | 390 | „ |
| **4 Torpedoboote** (3 französische, 1 japanisches): | | | | |
| Nr. „347" (frz.) | Zusammenstoß | 9. Okt. | 98 | „ |
| Nr. „338" (frz.) | Zusammenstoß | 9. Okt. | 97 | „ |
| Nr. ? | ? | ? | ? | |
| Nr. „30" (japan.) | durch Mine | 11. Nov. | 110 | „ |
| **5 Hilfskreuzer** (4 englische, 1 russischer): | | | | |
| „Oceanic" | gestrandet | 8. Sept. | 7333 | Netto-Reg. (!) |
| „Rohilla" | durch Mine | 30. Okt. | 4240 | „ |
| „Viknor" | gestrandet | 14. Jan. | 2960 | „ |
| „Clan Mc. Naughton" | verm. | — | 4985 | „ |
| „Prut" (russ.) | versenkt | 29. Okt. | 5500 | „ |

# Letzte Nachrichten.

### Die amerikanische Antwortnote an Frankreich.

WTB **Paris,** 9. März. **(Telegr.)** „Echo de Paris" meldet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten der französischen Regierung die Antwortnote auf die französisch-englische Note vom 1. März überreichte. Die amerikanische Note erbitte einige Auskünfte über die Art und Weise, wie die Verbündeten ihre letzten Entschließungen in Anwendung zu bringen gedenken.

*

### Munitions- und Geschützsendung nach Serbien.

WTB **Mailand,** 10. März. **(Telegr.,** 1 Uhr nachts.) „Corriere della Sera" meldet, es seien 40 Waggons mit Munition und schweren Geschützen in Kladowo in Serbien angekommen. Die Sendung kam aus Frankreich über Saloniki.

## Amtlicher französischer Bericht.

WTB **Paris,** 10. März. **(Telegr.,** 2 Uhr nachts.) Amtlich wird vom 9. März um 3 Uhr nachmittags gemeldet: Die einzig erfolgten Ereignisse sind die gestern abend bei Einbruch der Nacht erfolgte Beschießung des Gebiets östlich Steenstraeten (südlich von Dixmuiden) durch den Feind, die von einem mißlungenen Angriffsstoß gefolgt waren. Außerdem am Reichsackerkopf mehrere feindliche Angriffe leicht abgewiesen.

*

### Zum Untergang des deutschen U-Bootes 8.

WTB **Berlin,** 10. März. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Amsterdam: Nach Mitteilungen der englischen Admiralität haben 12 Torpedoboote an der Verfolgung des „U 8" teilgenommen, das zum Schluß von zwei Jägern vernichtet wurde.

*

### Die Auflösung des Garibaldianer-Freikorps.

WTB **Mailand,** 10. März. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) Nach der „Gazetta del Popolo" äußerte sich Garibaldi in Rom über die Auflösung des Freikorps in Frankreich dahin, daß die Auflösung zum Teil auf das Verlangen der Garibaldianer selbst zurückzuführen sei. Die französische Heeresleitung habe sich überzeugt, daß es unnötig sei, das Korps in weiteren Kämpfen einem gänzlichen Untergange zu weihen, und habe es deshalb von der Front zurückgezogen mit der ferneren Absicht, es in Italien zu verwenden. Diese Absicht habe aber nicht die Unterstützung der Garibaldianer gefunden. Gegenwärtig beabsichtigen sie, eine neue Aktion zu unternehmen, zu deren Organisation am nächsten Freitag im Hause Garibaldis eine Zusammenkunft der Interventionisten stattfinden soll.

*

## Reiche Siegesbeute im Osten.

WTB **Köln,** 10. März. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) Die „Kölnische Ztg." meldet, daß das 21. Armeekorps im Osten in der Zeit vom 18. bis 21. Februar 84 Geschütze, über 30 Maschinengewehre, unzählige Munitions- und Proviantwagen, einige tausend Pferde und etwa 24 000 Mann und 2000 Offiziere erbeutet hat.

# Deutsches Reich.

### Beschlagnahme der Gerste.

WTB **Berlin,** 9. März. **(Telegr.)** Der Bundesrat hat heute eine Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Gerste beschlossen. Nach dieser Verordnung sind mit Beginn des 12. März 1915 die im Reiche vorhandenen Vorräte an Gerste mit verschiedenen Ausnahmen für das Reich beschlagnahmt.

*

### Vorzugszinsen bei Kriegsanleihezahlungen.

WTB **Berlin,** 9. März. Die Hauptverwaltung der Darlehnskassen faßte folgenden Beschluß: Den zum Zwecke der Einzahlung auf die zweite Kriegsanleihe zu entnehmenden Darlehen wird bis zum 1. Oktober 1915 ein Vorzugszinssatz eingeräumt, der zunächst auf 5¼ Prozent festgesetzt ist. Zur Beleihung bei den Darlehnskassen sind ferner zugelassen 1. 5½prozentige österreichische Kriegsanleihe von 1914 bis zu 10 Prozent des Nennwertes; 2. die an der Leipziger Börse notierten Kuxe der Mansfeldischen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft in Eisleben zu 25 Prozent des notierten Geldkurses vom 25. Juli 1914 unter der für Steinkohlenkuxe vorgeschriebenen Bürgschaft.

*

### Zur Reichstagstagung.

bb Nach dem „Berl. Tagebl." ist in der gestrigen Beratung des Stellvertreters des Reichskanzlers Dr. Delbrück mit den Fraktionsführern des Reichstages der Arbeitsplan für die Etatsberatung des Reichstages festgesetzt worden. Die erste Lesung dürfte, wie das Blatt meint, glatt vonstatten gehen. Das Schwergewicht der Etatsberatung werde in die verstärkte Budgetkommission gelegt werden. Der neue Schatzsekretär Dr. Helfferich und der neue Kriegsminister Wild von Hohenborn dürften erst bei der Beratung ihrer Etats das Wort ergreifen. Anzunehmen ist, daß der Reichskanzler die zweite Lesung mit einer Rede einleiten wird.

## Provinzielles.

* **Dortmund,** 9. März. Die Stadtverordneten genehmigten gestern abend gegen 18 Sonderhaushaltspläne in erster Lesung ohne Debatte, darunter den mit 4 829 800 Mark abschließenden Haushaltsplan der Volksschule sowie den Haushaltsplan der Bauämter, der mit 2 729 700 Mark abschließt. Die Wünsche, die die Stadtverordneten zu den einzelnen Haushaltsplänen vorbringen wollen, sollen schriftlich an die Finanzkommission eingereicht werden, die zu dem Zweck um ein Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion verstärkt wurde. Wie der Bürgermeister mitteilte, werden die einzelnen Etats noch scharf beschnitten werden müssen, um den Fehlbetrag auf erträglicher Höhe zu halten. Baurat Bovermann ließ bekanntgeben, daß er sich bescheiden werde, auch wenn der Haushaltsplan seines Bereichs um eine halbe Million beschnitten werde.

[·] **Hagen,** 9. März. Die Oedländer werden nun in der nächsten Zeit den ca. 400 Familien, die sich gemeldet haben, zur Bebauung übergeben. Es handelt sich um ganz bedeutende Flächen in den verschiedenen Stadtteilen, die vom Privatbesitz hergegeben werden. Der Gartenbauverein hat die Sache in die Hand genommen und erteilt Rat; die Stadt besorgt unentgeltlich die Umarbeitung der bislang brach gelegenen Ländereien.

* **Werdohl,** 9. März. Eine unerwartete Freudenbotschaft machte der Trauer einer Familie in Harlingsen um den auf dem Schlachtfelde in Frankreich gefallenen Sohn ein Ende. An dem Tode des Kriegers, dessen Hinterlassenschaft den Eltern bereits seit langem zugesandt war, konnte man nicht mehr zweifeln. Da bringt plötzlich die Post einen eigenhändig geschriebenen Brief des Totgeglaubten, dem eine feindliche Kugel zwar das Sehvermögen auf dem rechten Auge und das Gehör auf dem rechten Ohr geraubt hat, dem es aber im übrigen im Lazarett in Toulon gut gehe.

* **Lippspringe,** 9. März. Ein hiesiger Bürger vermißte seit dem letzten Schlachtfest seinen Traurina. Trotz eifrigen Suchens gelang es nicht, den Verlorenen wiederzufinden, er war und blieb verschwunden, bis eine Feldpostkarte aus Rußland über den Verbleib Nachricht brachte. Der dort im Osten kämpfende Sohn teilt seinen Eltern nämlich mit, daß er in der gesandten Wurst den Trauring seines Vaters gefunden und in die Heimat zurückgeschickt habe, wo man den „Kriegsfreiwilligen" mit Freuden erwartet.

* **Alme (Kreis Brilon),** 9. März. In den Gräflich von Spee'schen Waldungen wurden in der letzten Zeit vielfach Saujagden mit gutem Erfolge abgehalten. Noch in der letzten Woche wurden drei der Schwarzkittel zur Strecke gebracht. Da die Eichelmast in diesem Jahre eine ergiebige ware, zeigt das Wild jetzt noch guten Fuß. Trotzdem die Eingatterungen der Reviere fleißig revidiert werden, wissen die Tiere immer noch Wege zu finden, ins Feld zu gelangen. Günstig ist ihnen hierbei, daß der Forst von der Provinzialstraße Möhne-Almequellen durchschnitten wird, wo eine Eingatterung nicht angängig ist.

= **Duisburg,** 9. März. Der 11jährige Schiffsjunge P. Schwager ist in der Nähe der Essenberger Fähre über Bord in den Rhein gefallen und ertrunken. Seine Leiche ist bis jetzt noch nicht geborgen.

= **Köln,** 9. März. Am Niederländer Ufer stürzte sich gestern eine elegant gekleidete junge Dame in den Rhein. Zwei Schiffern gelang es mittels eines Nachens die Lebensmüde aus dem Wasser zu ziehen. Die Wiederbelebungsversuche waren jedoch erfolglos. — In der Nähe des Zoologischen Gartens wurde die Leiche eines etwa 20 Jahre alten unbekannten Mädchens gelandet. Der Mund der Toten war mit einem Tuch zugebunden. Man nimmt an, daß es sich um ein Verbrechen handelt.

## Aufgeklärter Raubmord.

= **Hamborn,** 9. März. Der Raubmord an der Ehefrau Meffeck in Hamborn-Schmidthorst in der Paulstraße ist jetzt aufgeklärt. Als Täter kommt der 22jährige Beramann F. Wensel aus Ostpreußen in Frage. Er hat der Frau mit einer Flasche den Kopf zertrümmert, während zwei Genossen auf der Heldenstraße auf- und abgingen. Letztere sind die Bergleute Michoteki und Slowik, von denen der letztere der Frau gegenüber wohnt. Der Mörder ist flüchtig, während die beiden Mitwisser festgenommen sind.

## Vermischtes.

* **Berlin,** 9. März. Der Magistrat von Berlin-Lichtenberg hat den Entwurf zum Haushaltsvoranschlag für 1915 festgestellt und ihn mit einer Erhöhung des Zuschlages zur Einkommensteuer von 100 auf 125 Prozent ins Gleichgewicht bringen können.

)( **Hamburg, 9. März.** Der Dienstknecht Meißner aus Dammtisch, der durch das Urteil des hiesigen Schwurgerichtes am 22. Januar wegen Raubmordes, begangen in Neuengamme an der Ehefrau Siefens und der Dienstmagd Schuhr zum Tode verurteilt worden war, ist heute früh hingerichtet worden.

bb **Hannover,** 9. März. In der „Norddeutschen Volkszeitung", dem amtlichen Kreisblatt für die nordhannoverschen Kreise Blumenthal und Osterholz, findet sich folgende interessante Notiz: Kirche in Vogelsack: Der für heute abend angesetzte Kriegsgottesdienst fällt mit Rücksicht auf den Vortrag aus, den Reichstagsabgeordneter G. Schönflin in den Tonhallen über „Die Volksernährung während des Krieges" hält. — Kirchenausfall wegen Vortrag eines sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten; Das ist wirklich ein schöner Burafriede!, bemerkt das „Berliner Tageblatt" hierzu.

* **Halle,** 9. März. Der Herzog von Altenburg hat für altenburgische Staatsangehörige und Angehörige des Altenburgischen Regiments eine Tapferkeitsmedaille aus Bronze gestiftet.

)( **München,** 9. März. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" melden aus Laufen an der Salzach: Im Dolbolinger Steinbruch ist ein weit überhängender Stein abgestürzt und hat drei Steinbrecher, sämtlich Familienväter, begraben. Die Unglücklichen dürften kaum lebend geborgen werden, um so weniger, als die Ausgrabungsarbeiten mehrere Tage beanspruchen.

= **Innsbruck,** 9. März. Bei Partschins wurde der Bauer Johann Pircher in unmittelbarer Nähe seines Hauses von einer Schneelawine überrascht und mitgerissen. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

* **Wien,** 9. März. In einer Zinngießerei in Meidling explodierte heute ein russisches Schrapnell, das als Blindgänger von verwundeten Soldaten von der Front mitgebracht und als altes Eisen verkauft wurde. Ein Arbeiter wurde getötet, drei schwer verl...

# Schandtaten der Russen.

**Wie die Russen die Juden behandeln.**

* **Wien,** Ende Februar. Der österreichische Abgeordnete Reizes hat in einem offenen Brief an den Minister Sasonow, der diesen allerdings kaum erreichen wird, und wenn doch, von ihm sicher nicht beantwortet werden wird, die Niederträchtigkeiten und Gewalttaten vorgehalten, die seine jüdischen Volks- und Glaubensgenossen in Galizien, in der Bukowina und in Russisch-Polen von der russischen Soldateska zu erdulden hatten. Er zählt sie folgendermaßen auf:

1. Wo immer Ihre gegen Wehrlose sehr tapferen Soldaten in Galizien und in der Bukowina einrückten, war ihre erste Frage nach den Judenhäusern (Jewrei), um über sie herzufallen und sie auszurauben.

2. So oft Juden sich über an ihnen begangenen Raub bei den russischen Offizieren beklagten, lehnten diese ein Einschreiten ab mit der Begründung, es sei nicht wert, eines Juden wegen einen russischen Soldaten, und wäre es auch ein Räuber, zu bestrafen.

3. Die Fälle der Schändung jüdischer Frauen und Mädchen durch russische Soldaten aufzuzählen, erforderte Folianten.

4. Juden, welche noch vor der russischen Invasion ihre Liebe zum angestammten Herrscherhause betätigten, wurden in unzähligen Fällen den raffiniertesten Torturen seitens der Russen ausgesetzt.

5. In Gebieten, in welchen die Russen auch nur kurze Zeit hausten, blieb kein einziges jüdisches Vermögen unbeschädigt.

6. In Lemberg, dem — gewiß nur vorübergehenden — Sitze eines Generalgouverneurs, veranstalteten die Russen unter dessen Augen zur Zeit der hohen jüdischen Feiertage einen blutigen Pogrom, dem Hunderte von Unschuldigen zum Opfer fielen. Aus Gewehren wurde auf die ganz Wehrlosen geschossen, als wären sie nicht Menschen, sondern wilde Tiere. Das Gebet am Vorabend des Versöhnungsfestes konnte nicht abgehalten werden.

7. Aus der vor kurzem befreiten Bukowina meldet man, daß den Juden für requirierte Sachen nicht nur nichts bezahlt, sondern auch mit Einäscherung der Häuser gedroht wurde. Diese Drohung wurde auch in vielen Fällen verwirklicht.

8. In Russisch-Polen, in welchem die Leidenschaften durch die Kriegsfurie aufs äußerste aufgepeitscht sind, hat Ihre Regierung die niedrigsten Elemente der Bevölkerung zu Mord und Raub an den Juden aufgehetzt in einer Weise, welches alles bisher Bekannte überboten hat.

9. Dort ordnet auch Ihre Regierung an, daß auf ein Trommelzeichen alle Juden sich an einem bestimmten Orte zu versammeln haben. Als die Juden in mehreren Städten auf ein solches Signal sich stellten, wurde ihnen befohlen, binnen drei Stunden die Stadt zu verlassen, da die Ungehorsamen als Spione vom Militärgericht bestraft würden. Natürlich gab es keine Ungehorsamen. Tausende und Abertausende wurden unter Eskorte von Soldaten von ihren Wohnstätten, ihrem Hab und Gut, weggeschleppt und durch Peitschenhiebe von den unmenschlichen Soldaten zu immer größerer Eile angetrieben. Der Anblick dieser sich hinschleppenden Männer, Frauen, Greise und Kinder soll herzbrechend gewesen sein. Bloß ihre Henker kannten kein Mitleid. Als aber das Ziel der Wanderung erreicht war — das Dorf, in welchem die Unglücklichen bis zum Schlusse des Krieges zu verbleiben haben — da fehlte oft die Hälfte der Wanderer — sie war auf dem Wege vor Hunger, Kälte, Ermattung und Krankheit oder unter den Schlägen der wilden Begleitmannschaften zusammengebrochen.

10. Was im Innern Rußlands an den Juden verbrochen wird, dies drinat jetzt während des Krieges nur sehr schwach über die Grenze, aber die Pogrome hören gar nicht auf, und noch dumpfer ist der furchtbare Druck, welcher auf den armen Juden lastet. Wie unmenschlich, wahnsinnig unmenschlich, ist es, daß jüdische Mütter und Frauen zu ihren in der Armee dienenden verwundeten oder schwer kranken Söhnen und Männern nicht zugelassen werden, weil die Militärspitäler außerhalb des Ansiedelungsrayons liegen! Wie heralos ist dies gegenüber den armen Kranken, welche sich ihre Leiden im Dienste des Staates geholt haben. Eine halbe Million Juden zum Waffendienste zu zwingen und sie so wie ihre Allernächsten dann als Rechtlose und Aussätzige zu behandeln, das ist echt russisch."

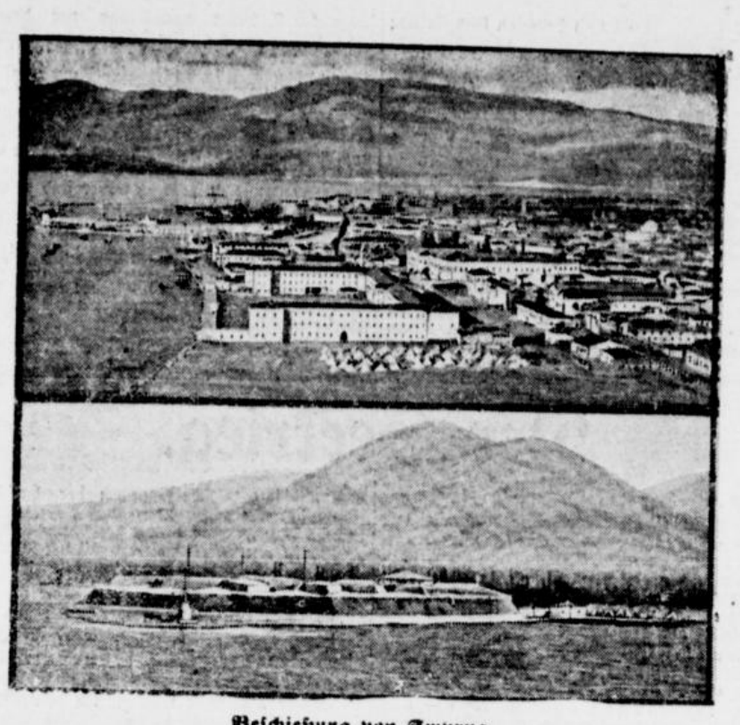
Diese schweren Anschuldigungen sind durch zahllose Berichte und Aussagen bestätigt. So sicher nun aber auch ist, daß sich Herr Sasonow darum nicht kümmern wird, haben denn die zahlreichen Glaubensgenossen der Gemarterten in England, in Frankreich und in Amerika gar kein Verständnis dafür? Wo sind die werten englischen Philantropen, die über angebliche Greueltaten der Deutschen in Belgien alle Register ihrer Entrüstung spielen ließen und deswegen die gewichtigsten Staatsaktionen in Gang zu bringen verstanden? Inzwischen ist eben das einst als barbarisch verschriene Rußland in den Verband der obersten Kulturstaaten aufgenommen worden. Ein Rußland, das im Bunde mit dem „freiheitlichen" England steht, darf sich ungestört seiner Pogromleidenschaft hingeben. Diesen einen Gewinn hat es jedenfalls von dem Bunde mit den „freiheitlichen" Weststaaten.

**Wie die Russen in der Bukowina hausten,**

schildert der Kriegsberichterstatter Frhr. Kurt v. Reden in einem telegraphischen Bericht aus dem österreichischen Kriegspressequartier vom 1. März an die „Frankf. Ztg.", wie folgt:

Während meiner nun abgeschlossenen Bereisung der Bukowina auf verschiedenen Linien war ich bemüht, die im Kriege stets vorkommenden Uebertreibungen der Schandtaten des Feindes objektiv zu prüfen. Die von mir eingesehenen Protokolle, mit deren Aufnahme alle zuständigen Behörden der Bukowina noch sehr beschäftigt sind, sowie mündliche Angaben der Gendarmerieoffiziere haben leider furchtbare Tatsachen ergeben. In Czernowitz wurden noch zur Zeit der dortigen Russenherrschaft 142 Protokolle über Raub, schwere Verletzungen und Schändung aufgenommen, die amtlich kein Eingreifen der russischen Behörde bewirkten. Auf Beschwerde wurde erklärt, man solle froh sein, daß überhaupt Protokolle aufgenommen werden. In der Stadt waren das Judenviertel, die Offizierswohnungen und die Villenvorstadt, in der viele Beamte wohnten, die beliebtesten Gegenden für schwere Exzesse. Besonders die Bahnhofstraße, die Judengasse und die Springbrunnengasse wurden heimgesucht. In Sadagora und der Vorstadt nördlich des Pruth, in Suczka wurde am Tage des letzten Rückzuges, am 17. Februar, noch ein Pogrom veranstaltet, wobei vier Juden getötet wurden, einer darum, weil er seine junge Frau vor der Schändung bewahren wollte. Bei Sereth wurde sogar der griechisch-orientalische Pfarrer geprügelt, an einen Baum gebunden und dann gezwungen, der Schändung seiner eigenen Frau zuzusehen. In Jablonitza wurde ein Haus angezündet und verboten, etwas daraus zu retten. Der unglückliche Besitzer, ein Jude, wollte sich, um in der kalten Nacht nicht zu erfrieren, trotzdem zwei Decken. Er wurde gekreuzigt und ein Posten bis zum Eintritt des Todes aufgestellt. Es ist dies das Dorf am Bialy Czeremos, nicht das unweit gelegene Jablonica am Tatarenpaß. Der grauenhafteste Mord wurde aber am 14. Februar an dem reichsten Bürger von Storozynetz südlich Czernowitz begangen. Er wurde nachts ohne Angabe eines Grundes aus dem Bette geholt, am Morgen von vier Soldaten abgeführt und gehängt, der Strick riß jedoch, worauf Isaak Zellermayer der Hals durchschnitten wurde. Dann nahmen die Russen der Leiche die Augen aus, beraubten sie und ließen sie nackt im Schnee liegen. Ich selbst habe in Storozynetz noch einen Zettel auf einer Telegraphenstange kleben sehen, wo aus Todesangst vor den Russen nur gesagt war: „Ein jähes Geschick hat ihn uns entrissen."

Dies einige Beispiele der Bestialität russischer Truppen in der Bukowina. Ausdrücklich aber muß ich hervorheben, daß sich die Turkmenen unter den Russen musterhaft benommen haben. Sie sagen, ihre Religion verbiete ihnen jede Gewalttat an der unschuldigen Bevölkerung.



**Beschießung von Smyrna.**

Drei größere englische und ein französisches Kriegsschiff, die von fünf kleineren Schiffen begleitet waren, bombardierten Smyrna. Unser Bild zeigt (oben) den Hafen von Smyrna, (unten) das Hauptfort, gegen welches sich die Beschießung am meisten richtete.




**Zum Bombardement der Dardanellenforts.**

Die Dardanellen aus der Vogelschau zeigt unser heutiges Bild. Zur besseren Orientierung sind die interessantesten und bemerkenswertesten Punkte durch Nummern usw. bezeichnet: 1.) Adrianopel, 2.) Gallipoli, 3.) Kilid Bahr, 4.) Kale Sultani, 5.) Sed el Bahr, 6.) Kum Kale, mit Befestigungen. Das stark befestigte Nagara ist mit × bezeichnet. Die Pfeile zeigen den Dampferweg nach Konstantinopel an. Links der Pfeile liegt zu Europa gehörendes Land, rechts davon Klein-Asien. Das zwischen den Nummern 1 und 2 im spitzen Winkel sich hinziehende Wasser ist der Golf von Saros. (Vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt!)

## Vermischtes.

**Der Kaiser und seine Soldaten.**

In zahlreichen Berichten vom Kriegsschauplatze und aus den Lazaretten wird der persönlich teilnehmende Ton gerühmt, den der Kaiser im Verkehr mit seinen Soldaten findet. So streichelt er, wie das Fachblatt „Der Straßenwärter" zu berichten weiß, einem jungen verwundeten Schwaben, der mit großem Ernst über seine Erlebnisse Bericht erstattete, liebevoll den Kopf und meinte ermunternd: „Gott hilft. Er ist mit uns im Osten und Westen. Er wird auch dir weiterhelfen, mein lieber Junge." — Ein andermal geht der Kaiser über das Schlachtfeld und sieht einen sterbenden Soldaten. Da kniet er bei ihm nieder auf freiem Felde und betet mit ihm. — In einem Briefe aus Nordfrankreich wird erzählt, wie der Kaiser auf einer seiner Fahrten nach der Front einem Verwundetentransport begegnete. Sofort ließ er halten und redete mit den Armen. Da war ein Bayer, dem beide Hände weggeschossen waren. Den fragte er, ob er auch einen Wunsch habe. „Nein", gab der zurück, „ich habe ja unsern Kaiser gesehen; aber jetzt rauch ich eine Pfeife. Da nahm der Kaiser seine eigene Pfeife heraus, stopfte sie und gab sie dem Soldaten.

**Ein Glückskind.**

Ein Lieblingskind Fortunas scheint der Funkentelegraphieobermaat Adolf Spieler aus Tangermünde zu sein. Er gehörte, wie berichtet wird, zur Besatzung des vor etwa zwei Jahren in die Nordsee gestürzten Luftschiffes „L 1". Spieler wurde damals durch einen Dampfer gerettet und kam dann an Bord des Luftschiffes „L 2". Dieses Schiff fand bei der bekannten beklagenswerten Explosionskatastrophe seinen Untergang. Der Obermaat wäre unrettbar verloren gewesen, befand sich aber infolge eines Zufalles nicht an Bord; er war zum Begräbnis eines Offiziers des „L 1" abkommandiert; als er zurückkam, war das Luftschiff ein Trümmerhaufen. Jetzt kam Spieler an Bord wieder eines „L"-Schiffes, und zwar des „L 3", das am 17. Februar in schweren Stürmen auf der dänischen Insel Fanö unterging. Mit der ganzen Besatzung wurde auch er gerettet. Nun wurde Spieler der Besatzung des „L 4" zugeteilt, das kurz nach dem Verlust des „L 3" ebenfalls bei Blaavands-Huk in Dänemark strandete und später nach See zu abgetrieben wurde. Unter den elf Geretteten befindet sich auch der Obermaat, der in Baarde untergebracht sein soll. Spieler ist also aus den Katastrophen des „L 1", „L 2", „L 3" und „L 4" unversehrt hervorgegangen. Der reinste „Glücksspieler"!


**Verantwortlich:** Für den redaktionellen Teil: H. Sagmanns für den Anzeigenteil: Jos. Rütschen.
**Rotationsdruck und Verlag:** Sagmanns und Koethers in Herne.


# Sparsamkeit.

Das gewaltige Völkeringen macht sich für uns, die wir in der Heimat, Dank der zähen Tapferkeit unserer herrlichen Truppen im Osten und Westen, sicher und ruhig leben können, hauptsächlich in wirtschaftlicher Hinsicht direkt bemerkbar. In manchen Berufen zeigt sich Arbeitslosigkeit, Lebensmittel und Kleidungsstoffe beginnen seltener und teurer zu werden. Deshalb ist der einzelne genötigt, für sich selbst wie für die Gesamtheit zu sparen.

Die Lebenshaltung wird einfacher, auch die Kleidung kann nicht mehr so oft erneuert werden, wie früher. Wohl uns, daß es Einrichtungen gibt, nicht nur die Leib- und Bettwäsche, sondern auch die Oberkleidung zu säubern oder zu färben und wieder herzurichten, daß der Träger weder in seinem Reinlichkeitsbedürfnis noch in seinem Schönheitssinn irgend welche Einbuße erleidet! **Ein gereinigter Anzug, ein gefärbtes Kleid** machen die Anschaffung von neuen Kleidungsstücken überflüssig, ebenso geht es mit **Teppichen, Portieren** und dgl.

Wir empfinden die Knappheit an Wolle und die dadurch bedingte Preissteigerung nicht, wenn wir unsere alten Kleidungsstücke wieder herrichten lassen. Dadurch nützen wir der Volkswirtschaft und unserem eigenen Geldbeutel in gleicher Weise.

Beim **Färben** sowohl als auch bei der chemischen Reinigung werden viele Krankheitskeime entfernt. Die Durchlässigkeit der Stoffe für die Ausdünstungen wird mod rn hergestellt wie bei neuen Kleidern. Also auch in hygienischer Beziehung nützt die Auffrischung der Kleidung und erspart dem Eigentümer viel Geld!


# Haben Sie noch Gold?

Wir nehmen **10** Mk. in Gold für **11** Mk.,
**20** „ „ „ „ **22** „
in Zahlung beim Einkauf von Anzügen und Kleidern für Konfirmanden und Kommunikanten.
Wir haben sehr günstig eingekauft und können noch zu den früheren, sehr billigen Preisen verkaufen.

# Schreiber & Cie. Nachf., Herne i. W.

892

**Likör-Feldbriefe**




auch mit **Cognac, Bonekamp etc.** gefüllt, in bruchsicherer Blech- und Glasflaschenverpackung von ¼ Liter Inhalt besorgt prompt und gewissenhaft
**E. Husemann**
Likörfabrik und Drogerie
**v. d. Heydtstraße 25**
Ecke Poststraße (768

**Große Auswahl in Feldpostartikel a. Art.**

**Landsturmpflichtige**

versorgt Eure Angehörigen durch eine Lebensversicherung mit Einschluss der Kriegsgefahr, billigste Beiträge. (Keine Extra-Prämie.) 838

Nähere kostenlose Auskunft erteilt die
Agentur **Bochumerstrasse 79.**

**Kommunion-Kränze**
**Engelchen-Kränze**
grosse Auswahl neueste Bindeart
empfehlen
***Geschw. Cosmann, Herne,***
Bahnhofstrasse 69.

**Herren-Garderoben-Maßgeschäft.**

Halte mich zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe bestens empfohlen. Guter Sitz, mäßige Preise. Die feinsten Neuheiten am Lager.
**Firma Wilh. Gerbach**
Inhaber: **MAX ROLLENHAGEN, Herne.**
1. Etage, **Bahnhofstraße Nr. 118,** 1. Etage.


## Amtlich festgestellte Preise des Wochenmarktes Herne

**am 9. März 1915.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Rindfleisch | — | — | — | — | pro Pfd. | 0,85—0,90 |
| Schweinefleisch (Schinkenstück) | — | — | — | „ „ | | 1,10—1,20 |
| „ (Nackenstück) | — | — | — | „ „ | | 1,10—1,20 |
| „ (Cotelets) | — | — | — | „ „ | | 1,10—1,20 |
| „ (durchwachsen) | — | — | — | „ „ | | 1,10—1,20 |
| Hammelfleisch | — | — | — | pro „ | | 0,00—0,00 |
| Kalbfleisch | — | — | — | „ „ | | 0,80—0,90 |
| Speck (geräuchert fett) | — | — | — | „ „ | | 0,00—1,40 |
| „ ( „ durchwachsen) | — | — | — | „ „ | | 0,00—1,40 |
| Kartoffeln | — | — | — | 10 „ | | 0,00—0,00 |
| Grüne Bohnen | — | — | — | pro „ | | 0,00—0,00 |
| Dicke Bohnen | — | — | — | „ „ | | 0,00—0,00 |
| Wurzeln | — | — | — | 2 „ | | 0,00—0,25 |
| Zwiebeln | — | — | — | „ „ | | 0,00—0,25 |
| Zwiebeln (zum Einmachen) | — | — | — | „ „ | | 0,00—0,00 |
| Steckrüben | — | — | — | „ „ | | 0,00—0,10 |
| Rote Beten | — | — | — | 2 „ | | 0,00—0,25 |
| Rotkohl | — | — | — | pro Kopf | | 0,00—0,40 |
| Weißkohl | — | — | — | „ „ | | 0,00—0,50 |
| Kohlrabi | — | — | — | „ „ | | 0,00—0,00 |
| Wirsing | — | — | — | „ „ | | 0,00—0,55 |
| Blumenkohl | — | — | — | „ „ | | 0,00—0,00 |
| Salat (Kopf) | — | — | — | „ „ | | 0,00—0,20 |
| Salat (Endien) | — | — | — | „ Pfd. | | 0,00—0,00 |
| Schlangengurken | — | — | — | pro Stck. | | 0,00—0,00 |
| Gurken (zum Einmachen) kleine | — | | | 100 „ | | 0,00—0,00 |
| „ „ „ mittlere | — | | | 100 „ | | 0,00—0,00 |
| „ „ „ große | — | | | 100 „ | | 0,00—0,00 |
| Aepfel | — | — | — | — | pro Pfd. | 0,30—0,70 |
| Birnen | — | — | — | — | „ „ | 0,00—0,00 |
| Pflaumen | — | — | — | — | „ „ | 0,00—0,00 |
| Weintrauben | — | — | — | — | „ „ | 0,00—1,00 |
| Butter, Molkerei 1,60 Landbutter | | | | | „ „ | 0,00—1,50 |
| Eier | — | — | — | — | „ Dtzd. | 0,00—1,40 |
| Schwarzbrot | — | — | — | — | 6 Pfd. | 0,00—0,00 |
| Graubrot | — | — | — | — | 6 „ | 0,00—0,00 |
| Weißbrot | — | — | — | — | „ „ | 0,00—0,00 |
| Holländer Käse | — | — | — | pro | Pfd. | 0,70—1,20 |
| Schweizer Käse | — | — | — | | „ „ | 0,00—1,10 |
| Schellfische, kleine | — | — | — | | „ „ | 0,00—0,25 |
| „ mittlere | — | — | — | | „ „ | 0,00—0,30 |
| „ große | — | — | — | | „ „ | 0,00—0,00 |
| Schollen | — | — | — | | „ „ | 0,00—0,00 |
| Barsche | — | — | — | | „ „ | 0,00—0,40 |
| Kabeljau | — | — | — | | „ „ | 0,00—0,35 |
| Hechte | — | — | — | | „ „ | 0,00—0,60 |
| Bresen | — | — | — | | „ „ | 0,00—0,35 |
| Weißfisch | — | — | — | | „ „ | 0,00—0,25 |
| Hähnchen zum Schlachten | — | — | — | pro | Stck. | 0,00—0,00 |
| Tomaten | — | — | — | | „ „ | 0,00—0,00 |
| Spinnat | — | — | — | | „ Pfd. | 0,00—0,30 |
| Feldsalat | — | — | — | | „ „ | 0,00—0,35 |
| Rosenkohl | — | — | — | | „ „ | 0,00—0,35 |
| Grünkohl | — | — | — | | „ „ | 0,00—0,20 |
| Schwarzwurzel | — | — | — | | „ „ | 0,00—0,30 |
| Apfelsinen | — | — | — | — | pro Stck. | 0,03—0,10 |

**Wer den „Anzeiger" liest,**
liest Weltgeschichte!

# Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Bochingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Mittwoch, den 10. März 1915. Nummer 57.


## Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 10. März 1915.

### Haftpflichtgemeinschaft deutscher Städte.

Unter diesem Namen haben sich, wie schon früher mitgeteilt, die Städte Gelsenkirchen, Bochum und Herne zum Schutze gegen die Folgen der Haftpflicht zusammengeschlossen. Seit dem 1. August 1914 ist auch Buer der Gemeinschaft beigetreten. Die Städte sind mit ihren sämtlichen Risiken versichert, nur auf die Straßenbahn erstreckt sich die Haftpflichtversicherung nicht. Die Erfahrungen, welche bisher mit der Haftpflichtgemeinschaft gemacht wurden, werden in dem neuesten Bericht als durchaus gut bezeichnet. Größere Schadenfälle sind bisher nicht eingetreten. Seit Bestehen des Verbandes, November 1910, bis 1. April 1913 wurden 1210,45 Mk. umgelegt. Für Schäden im Berichtsjahre 1913/14 sind 1475,94 Mk. gezahlt worden. Die Berechnung und Erhebung der Umlagen erfolgt in der Weise, daß alljährlich an die Mitglieder der Gemeinschaft ein Fragebogen versandt wird; auf Grund des ausgefüllten Fragebogens wird dann eine fingierte, dem Haftpflichtrisiko jeder Stadt entsprechende Prämie berechnet, und nach dem Verhältnis dieser fingierten Prämien der einzelnen Städte wird dann für jede beteiligte Stadt die Anteilsziffer festgesetzt, die für die Verteilung der von der Haftpflichtgemeinschaft zu tragenden Entschädigungssumme maßgebend ist. Die Leistungen sind nach oben unbegrenzt, beginnen jedoch erst bei Beiträgen von mehr als 100 Mk. Schäden unter 100 Mk. sind also von der betreffenden Stadt allein zu tragen.

Wie der Bericht betont, wäre es wünschenswert, wenn sich noch mehr Städte, besonders aus Rheinland und Westfalen, dem Verbande anschlössen. Daß reges Interesse bei den Städten bestehe, bewiesen die vielen Anfragen nach den Bedingungen des Beitritts. Anscheinend warte aber eine Stadt auf die andere. Zweifellos wird u. E. vielfach die Selbstversicherung gegen Haftpflicht der Privatversicherung vorzuziehen sein, da die an private Versicherungsgesellschaften zu entrichtenden Prämien oft in gar keinem Verhältnis zu den gezahlten Entschädigungen stehen.

### Der Reichskanzler macht auf den Nutzen des Gases aufmerksam.

Die wirtschaftliche Stärke unseres Vaterlandes beruht nicht zum geringsten Teil auf seinem Reichtum an Steinkohlen und an den hochentwickelten Industrien, die aus den Steinkohlen die verschiedenartigsten, für das Wirtschaftsleben in der Kriegszeit und für die Kriegführung wichtigsten Produkte erzeugen. Dabei spielen die in jeder Stadt vorhandenen Gaswerke eine wichtige Rolle. Wenn sonst jetzt ein sparsames Umgehen mit vielen Verbrauchsgegenständen des täglichen Lebens geboten ist, gilt für das Gas das Gegenteil, weil die Steinkohlen umsomehr nutzbar gemacht werden, je ausgiebiger sie zur Herstellung von Gas, Teer und Ammoniak, wie dies auf den Gaswerken geschieht, verwandt werden.

Es ist daher am 13. Februar an die Zentrale für Gasverwertung der nachstehende Erlaß des Herrn Reichskanzlers (Reichsamt des Innern) ergangen.

„Gelegentliche Stockungen der Kohlenzuführung zu den Gaswerken sind unvermeidlich. Es liegt aber ein dringendes Interesse vor, daß auf den Gaswerken die Gewinnung des Gases aus Steinkohlen nicht vermindert wird, sondern in dem Maße erfolgt, wie es der bisherige regelmäßige Bedarf und der jetzt besonders infolge des Petroleummangels sich ergebende Zuwachs erfordert. Maßnahmen zur Verminderung des Gasabsatzes müssen als ebenso unzulässig gelten, wie ein teilweiser Ersatz des Steinkohlengases durch die Herstellung von Wassergas, wenn er in höherem Maße geschieht, als dies aus Betriebsgründen auf dem einzelnen Werke etwa schon zu der gleichen Zeit des Vorjahres erfolgt ist. Nötigenfalls würde ein entsprechendes Verbot von Reichs wegen ergehen müssen.

Die möglichst ausgedehnte Gaserzeugung aus Steinkohlen ist insbesondere wegen der Wichtigkeit der Teerprodukte für Kriegszwecke geboten. Daraus ergibt sich auch, daß der ausreichenden Versorgung der Gaswerke mit Kohlen von Reichs wegen Aufmerksamkeit gewidmet werden wird.

Ich darf ergebenst anheimstellen, Vorstehendes zur Kenntnis der Gaswerke zu bringen.

Im Auftrage
gez. Richter.

* * *

**e. Zeichnung zur Reichsanleihe.**

Die Maschinenfabrik Baum A.-G. hat 100 000 Mark deutsche Reichsanleihe bei der Essener Credit-Anstalt Herne gezeichnet. — Ferner zeichnete die Allgemeine Ortskrankenkasse Herne zu der Kriegsanleihe ebenfalls den Betrag von 100 000 Mark.

× **Das Eiserne Kreuz.**

Der Gefreite Jul. Gallas, Mitglied des Sportklubs „Westfalia", erhielt für besondere Tapferkeit und erfolgreiche Patrouillen das Eiserne Kreuz. Bravo!

e. **Für das Rote Kreuz**
in Herne gingen ein:

Vom Rhein. Künstler-Ensemble im Restaurant Brauckmann 16,93 M., von den Stammgästen und Musikfreunden auf Strünkede 4,45 M., Sammelbüchse Vorgang 33,64 M., Sammelbüchse Hotel Schlenkhoff 3,46 M., von Kaufmann Goldberg-Bochum 7,30 M., von der Deutsch-Luxemburgischen Akt.-Gesellschaft 5,15 M.

e. **Die Rheinisch-Westfälische Verbandsbühne** wird am 12. d. Mts. ihre letzte Vorstellung in dieser Spielzeit geben und Kleist's Meisterwerk „Prinz Friedrich von Homburg", das beste Drama aus der preußischen Geschichte, zur Aufführung bringen. Die genannte Bühne wird ihr Bestes in Bezug auf vollendete Ausstattung und Inszenierung leisten, und wir hoffen, daß auch in unserer Stadt das Publikum durch zahlreichen Besuch seinen vaterländischen Sinn beweist, denn das Stück paßt in seinem echt patriotischen Inhalt durchaus in unsere großen sturmbewegten Tage. Was die Aufführung durch die Verbandsbühne anbetrifft, so braucht wohl nicht betont zu werden, daß es eine Ehrenpflicht jeder ernsthaft schaffenden Bühne ist, ein Werk, das, obgleich in längstvergangenen Tagen, spielend mit mächtigen Armen in unsere heutige Zeit eingreift und mit dem Fanfarenruf: „Nieder mit allen Feinden Brandenburgs!" schließt, würdig darzustellen. Die Hauptrollen sind in den Händen erster Darsteller, und auch auf die Ausstattung des Werkes wird ganz besondere Sorgfalt verwandt. Es ist die letzte Aufführung, die uns die Verbandsbühne in diesem Winter bescheert. Möge ein ausverkauftes Haus die Spielzeit des Kriegswinters beschließen und die neue in einer Zeit beginnen, wo das Wort zur vollen Tat geworden ist: „In Staub mit allen Feinden Brandenburgs!"

× **Der fünfte Kriegsvortrag,**
der am Montag abend wieder viele hunderte Besucher in dem Steffen'schen Saalbau vereinigte, brachte uns den Vortrag des Herrn Pfarrers Wangemann aus Leipzig, der sich in höchst fesselnder Weise über das Land der Aufgehenden Sonne und seine Bevölkerung verbreitete. Herr Pfarrer Wangemann hat dieses eigentümliche Land mit seiner noch eigentümlicheren Bevölkerung, in dem lachender Frühling bei tausendfältiger Blütenpracht mit dem Schrecken des alles Leben zerstörender Taifuns wechselt, aus eigener Anschauung kennen gelernt, weilte mehrere Jahre dort, studierte seine Geschichte, die Sitten und Gebräuche seiner Bewohner, nahm Einblick in alles, sodaß wir einen berufeneren Führer wohl schwerlich hätten finden können. Bis ins kleinste hinein schilderte er den eigenartigen Charakter dieses Volkes, ließ uns einen Blick in sein Seelenleben tun, soweit das bei einem Japaner überhaupt möglich ist und zeichnete so den Japaner, wie er leibt und lebt in seiner ganzen Schläue und Verschlagenheit, die ja bei uns bald sprichwörtlich geworden ist. Die unerreichte Geschicklichkeit in der Nachbildung und Nachahmung auf allen Gebieten, die ganze niederträchtige und hinterlistige, unterwürfigste und kriechendste Höflichkeit und heuchlerischste Schlechtigkeit der Bewohner jenes Landes führte uns der Redner auch an Hand seiner Erfahrungen und an Hand der Geschichte vor Augen. Das Vorbild, das der Japaner bietet, ist die beispiellose Hingebung an sein Vaterland, die künstlich erzeugt wurde, durch vollständige Abschließung gegen alles Fremde und rücksichtsloseste Durchführung des obersten Grundsatzes: Japan den Japanern, oder wie es bald heißen wird: „Ostasien den Japanern". Alles andere, was wir von Japan hörten: Die japanische Sittenlosigkeit, Rechtlosigkeit der Frau, rücksichtsloseste Ausbeutung des Volkes in der Industrie, die vollständige Gottlosigkeit usw. ließen uns schaudernde Blicke tun in abgründige Tiefen niederer Kultur, daß es einem schier unbegreiflich dünkt, daß das so hoch stehen wollende England ein solches Bündnis eingehen konnte. Wir können heute hier nicht auf alle Einzelheiten des Vortrages eingehen. Nur soviel sei gesagt, daß wir, und das war wohl das Urteil aller Zuhörer, bei aller Achtung vor dem hingebenden Geist der Japaner an das Vaterland, mit tiefem Abscheu gegen ein solches Volk erfüllt wurden, das alles, was es an Errungenschaften der Wissenschaft und Technik besitzt, bei allen kultivierten Völkern zusammengestohlen hat, unter der gleißnerischen Maske unumwandelbarer Dankbarkeit und Verehrung. Eine Schlange am eigenen Busen gezüchtet hat Deutschland, dem Japan besonders viel verdankt. Redner berührte auch kurz die politische Entwickelung im Osten in den letzten Jahrzehnten, das Verhältnis Japans zu Chinas, den chinesisch-japanischen und den russisch-japanischen Krieg, ihre Folgen und die Rolle, die England dabei spielte und warf dann interessante Ausblicke in die Zukunft, in der Japan auch seinen Meister finden werde nach dem Erwachen Chinas. Mit einer Elegie auf den endlichen Sieg des Germanentums, dem die Welt gehören werde und müsse, schloß der Redner unter lebhaftem Beifall den ersten Teil seines Vortrages.

Im zweiten Teile führte Herr Pfarrer Wangemann uns Japan im Bilde vor Augen, wobei die farbenprächtigen Lichtbilder viel Interesse fanden.

Mit Dankesworten an den Redner schloß Herr Direktor Tegeder dann den Abend, der wieder einen vollen Erfolg gezeitigt hat.

s **Vorbereitungsversammlung für Kriegskochkurse.**

Heute abend finden in den verschiedenen Stadtteilen die Vortragskochkurse statt, zu deren Besuch sämtliche Hausfrauen von Herne dringend eingeladen sind. Es wird darauf hingewiesen, daß die Versammlung für die Frauen in der Ernährungsangelegenheit am Mittwoch nicht im Gesellenhause, sondern am selben Tage für die Bonifatius-Pfarre um 5 Uhr im Jugendsaale und für die Herz-Jesupfarre um 5 Uhr im Ledigenheim stattfindet. Im übrigen verweisen wir noch auf die Anzeige im Inseratenteil.

**Der 100jährige Geburtstag Bismarcks in den Schulen.**

Die Feier des 100jährigen Geburtstages Bismarcks hat der Unterrichtsminister zum Gegenstand eines besonderen Erlasses an seinen Bereich gemacht. Der 1. April fällt in diesem Jahre in die Osterferien. In den Schulen und Lehranstalten, die zum Bereich des Unterrichtsministers gehören, soll deshalb bereits kurz vor Beginn der Ferien in würdiger Weise des Tages gedacht werden. Der Minister überläßt es dem Ermessen der Anstaltsleiter, die Gedenkfeier klassenweise in einer der letzten Geschichtsstunden oder gemeinsam für die ganze Schule unter Ausfall einer Unterrichtsstunde zu veranstalten.

* **Von der Bergschule in Bochum.**

Bei Ausbruch des Krieges betrug die Zahl der Bergschüler nur 728, da wenige Tage vorher — am 25. Juli — die Prüfung und Entlassung von 228 Schülern stattgefunden hatte. Von den verbliebenen 728 Schülern sind 504, gleich fast 70 Prozent, einberufen, von den 31 Schülern der Maschinistensteigerklasse allein 25, sodaß diese Klasse ganz aufgelöst werden mußte. Von den nicht einberufenen 218 Schülern der Oberklasse und der Grubensteiger-Abteilungen der Unterklasse wurden im Herbst 1914 von der ersteren 25 und zu Weihnachten 1914 von den letzteren 70 Schüler auf Grund der Abgangsprüfung mit den Zeugnissen der Befähigung zum Betriebsführer bezw. Grubensteiger entlassen. — Da es an geeigneten Bewerbern fehlte, konnte nur eine beschränkte Zahl von Schülern, im ganzen 130, neu aufgenommen werden. Von ihnen sind auch schon 16 zum Militärdienst eingezogen worden. Es besuchen die Bergschule daher zur Zeit nur 237 Schüler, gegen 956 vor Ausbruch des Krieges. — 28 Schüler haben den Heldentod für ihr Vaterland erlitten, 34 sind, soviel bis jetzt bekannt ist, mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, darunter 3 mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse. — Von den 29 Lehrern der Bergschule stehen 14 im Felde, 12 als Offiziere bezw. Offiziersstellvertreter, 2 als Kriegsfreiwillige, 6 haben das Eiserne Kreuz erhalten.

**Die Ruhr führt Hochwasser.**

Infolge des anhaltenden Regenwetters der letzten Tage der vergangenen Woche führt die Ruhr Hochwasser. Da der Fluß im steten Strigen begriffen ist, drohen die Wassermassen bereits die Ufer zu überschreiten und die Niederungen des Ruhrtals zu überschwemmen. Der Herdecker Pegel zeigte am Sonntag vormittag schon eine Höhe von 3,30, steigend stündlich um 5; mittags betrug der Wasserstand aber 3,60. Bei dem Frostwetter der letzten Tage dürfte das Hochwasser bald wieder zurückgegangen sein.

**Weizenschrot.**

Von sachverständiger Seite wird darauf hingewiesen, daß es sich empfehlen würde, die im ungemahlenen Zustande zur Verfügung stehenden Weizenvorräte auch zur Herstellung eines Weizenschrotbrotes zu verwenden. Ein solches ist schmackhaft und um deswillen besonders nahrhaft, weil alle Nährstoffe des Weizenkorns dabei verwertet sind. Beim Zusatz von Roggenmehl ergibt sich ein Brot, das zwischen Weiß- und Schwarzbrot die gute Mitte hält. Man wird an diesem Brot vielleicht so viel Gefallen finden, daß man es bedauern wird, wenn der Weizenschrot bei den Bäckern, die sich damit befassen, wieder ausgeht.

☞ **Geldsendungen an Kriegsgefangene in Frankreich.** Die schweizerische Postverwaltung hat das Umwandlungsverhältnis für Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich bei der Umschreibung in Bern auf 104 Fr. für je 100 Fr. festgesetzt. Wenn also in Frankreich 100 Fr. den Gefangenen ausgezahlt werden sollen, so ist in Deutschland der jeweilige Gegenwert von 104 Fr. einzuzahlen.

☞ **Unzulässige Feldpostkarten.** Im Feldpostverkehr werden teilweise im Privatwege hergestellte Feldpostkarten benutzt, die von den amtlichen Feldpostkarten dadurch abweichen, daß der Vordruck für den Absendervermerk nicht auf dem linken Teile der Vorderseite, sondern oben an der Längsseite angebracht ist. Solche Karten entsprechen nicht den bestehenden Vorschriften, nach denen die im Privatwege hergestellten Feldpostkarten mit den amtlichen im Vordruck genau übereinstimmen müssen. Vor der Verwendung und Benutzung jener abweichenden Feldpostkarten wird namentlich auch deshalb gewarnt, weil sie den großen Nachteil haben, daß der so wichtige handschriftliche Absendervermerk durch den Aufgabestempel teilweise verdeckt und unleserlich gemacht wird.

**Schwindelfirmen.** Das stellvertretende Generalkommando I in München hat folgende Bekanntmachung veröffentlicht: Die Stickereigeschäftsinhaberinnen Centa Kolb, Maria Konebera, Klara Rothenhäußler und Maria Boos in Kempten, Institut Theodor Winkler in München, J. Engelbrecht in Stockdorf, sowie Rosa Gebhardt in Schedegg im Allgau, versprechen in Zeitungsannoncen garantiert dauernde, gutlohnende häusliche Beschäftigung durch leichte interessante Heimarbeiten. Meldungen werden unter Beilage von 40 Pfg. in Briefmarken erbeten. Hierfür erhalten die Einsender ein gesticktes Musterblümchen und die Aufforderung, sich eine Stickereieinrichtung zu bestellen. Die Stickereieinrichtung Handstickmaschine „Fee des Hauses" nebst Zubehör hat etwa einen Wert von 7 Mark, kostet aber 20 Mark. Gefertigte und eingesandte Arbeiten werden in schikanöser Weise beurteilt, so daß die meisten Inhaber solcher Handstickmaschinen in kurzer Zeit die Arbeit aufgeben. Derartigen Geschäften ist es lediglich um den großen gewinnbringenden Vertrieb der Handstickmaschinen zu tun und es wird vor diesen Geschäftsverbindungen gewarnt. Bei zweifelhaften Anerboten dieser Art wende man sich an die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck, Parade 1.

= **Die preußische Gendarmerie** wird im Laufe dieses Jahres mit der 9-Millimeter-Dreyse-Pistole an Stelle des bisherigen Revolvers 83 ausgerüstet werden.

= **Schweinezählung.** Im Deutschen Reiche findet am 15. März d. J., wie im vorigen Jahre im Juni, eine allgemeine Zwischenzählung der Schweine statt. Die durch die Zählung gewonnenen Ergebnisse werden nur für statistische und nicht für steuerliche Zwecke benutzt.

p **Weil er mit Kriegsgefangenen französisch gesprochen,**
wurde der Arbeiter Ewald Stegenwallner von Recklinghausen von der Bochumer Strafkammer zu der geringsten zulässigen Strafe von 1 Tage Gefängnis verurteilt. Die Gefangenen wurden in Recklinghausen zum Gefängnis und von letzterem wieder zurück geführt. Auf diesem Wege hatte der Angeklagte einen der Gefangenen französisch angeredet, trotzdem dies laut Verfügung des stellv. kommandierenden Generals vom 27. November strengstens verboten war. St. gab an, betrunken gewesen zu sein; er habe nur mit seinen Kenntnissen im Französischen prunken wollen. Aus diesem Grunde erkannte das Gericht auf die geringste oben angegebene Strafe.

× **Strafkammer.**

Die Ehefrau des Arbeiters M. aus Herne wurde von der Bochumer Strafkammer wegen Urkundenfälschung zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

* * *

### Schule und Aushungerungskrieg.

Im Kampfe gegen den perfiden Aushungerungsplan der Engländer will auch unsere Schule nicht zurückbleiben. Sie will zunächst auf die Kinder einwirken und sie erziehen zur Sparsamkeit und zur Achtung gegen das liebe tägliche Brot. Aber sie will auch dazu mithelfen, Aufklärung und Opfermut hineinzutragen in unser Volk, besonders in die Reihen unserer Hausfrauen. — Das war der Gedanke, der die Katholische Volksschule in Herne-Horsthausen veranlaßte, am letzten Sonntag nachmittag die Bevölkerung unseres Stadtteiles zu einem Eltern- und Volksunterhaltungsabend im Korte'schen Saale einzuladen. Der Gedanke schien auf einen guten Boden gefallen zu sein; dies bewies der gute Besuch der Veranstaltung, besonders seitens unserer Hausfrauen. So konnte denn der Vorsitzende in seiner Begrüßungsansprache allen Erschienenen herzliche Worte der Anerkennung entbieten für das hohe Interesse, welches sie durch ihr Erscheinen der wichtigsten Gegenwartsfrage entgegenbrachten. — Dann folgten einige vaterländische Chorlieder, gesungen von Schulkindern unter der trefflichen Leitung des Herrn Lehrers Harten, sowie einige mit jugendlicher Begeisterung vorgetragene Gedichte. — Dann ergriff das Wort der Redner des Abends Herr Rektor Schmidt zu seiner Rede. Er zeichnete zunächst in knappen, klaren Strichen ein Bild unserer Lage: Deutschland, auf den Kriegsschauplätzen unbesiegt, soll jetzt von seinen Feinden durch Hunger zu einem schmählichen Frieden gezwungen werden. Ist das möglich? Ja, wenn unser Volk so weiter wirtschaftet, wie in den ersten Kriegsmonaten. — Darum muß unser Volk nunmehr alles daran setzen, daß die Pläne unserer Feinde zu nichte werden.

Bereits hat unsere Regierung durch ihre verschiedenen Verordnungen und Vorschriften manches getan, um einem Mißbrauch und einer Vergeudung der Lebensmittel vorzubeugen. — Was hat nunmehr unser Volk für eine Pflicht? — Sparsames Haushalten mit den vorhandenen Lebensmitteln! Diese Mahnung gilt vor allem unseren Frauen, die im gegenwärtigen Kampfe in der vordersten Schlachtreihe stehen: Sie müssen umlernen, müssen lernen, ihren Haushalt den veränderten Zeitverhältnissen entsprechend umzugestalten. Darum Besuch der Aufklärungsversammlungen, wie solche am heutigen Mittwoch, den 10. März, abends 8 und 5 Uhr, in 6 Lokalen der Stadt (so auch bei Korte) stattfinden; eifrige Teilnahme an den demnächst stattfindenden Kriegs-Koch-Kursen! Redner schloß mit einem warmen Appell an alle Anwesenden, im ernsten Kampfe mitzukämpfen und durchzuhalten! — An die Rede schlossen sich wieder einige passende Lieder, Chorvorträge und Gedichte, alle durchwoben von dem Gedanken der Liebe und Treue zum gemeinsamen Vaterlande. Mit dankbarer Begeisterung stimmten alle Anwesenden sodann ein in ein Treuegelöbnis zu unserm edlen, tapferen Kaiser, der in diesem Kriege sich die Herzen aller seiner Landeskinder gewonnen hat. — Das Schlußwort sprach Herr Pfarrer Mollerus. Er dankte im Namen der Anwesenden den Veranstaltern des so anregend und erhebend verlaufenen Abends und forderte sie auf, allzeit in Krieg und Frieden treu zu stehen zu unserer christlichen Volksschule.

## Aus Gerthe und Umgebung.

**Gerthe**, 8. März. (Landsturmmusterung) Am kommenden Donnerstag, den 11. d. Mts., vormittags 7 Uhr, findet in Herne in der Wirtschaft Hirdes die Musterung des ungedienten Landsturms der Jahrgänge 1878 bis 1874 statt. Eine besondere Vorladung zu dieser Musterung erfolgt nicht mehr. Sämtliche Militärpapiere sowie Landsturmscheine sind mitzubringen. Wie früher soll werden auch an diesem Tage Sonderwagen der Straßenbahn nach Herne fahren, und zwar ab Harpen Hoffmann 6.10 Uhr und ab Gerthe Apotheke 6.35 Uhr vormittags.

## Provinzielles.

**Bochum**, 9. März. (Lebendig verbrannt.) Gestern nachmittag nach 2 Uhr wurde die städtische Feuerwache nach dem Hause Wittener Straße 27[1] (Hinterhaus) gerufen; in der Wohnung der Frau Baldy, der Ehefrau des Eisenbahnrangierers Baldy, war ein Zimmerbrand ausgebrochen, der bereits das Bettzeug und die Wohnungseinrichtungsgegenstände erfaßt hatte. Frau Baldy, deren Kleider ganz verbrannt waren, war bereits tot. Ein kleines Kind, das sich in der Wohnung befunden hatte, war nicht verletzt. Man brachte die Leiche der Frau Baldy ins Krankenhaus. Auf welche Weise der Brand ausgebrochen war, konnte nicht sofort festgestellt werden. Man nimmt an, daß die Frau aus Unvorsichtigkeit dem Feuer zu nahe gekommen ist.

* **Bottrop**, 8. März. Hier sind die ersten Russen eingezogen und zwar sind es 90 Mann aus dem Barackenlager Friedrichsfeld, die an der Boyerregulierung arbeiten sollen. Sie sind in den an der Braunstraße gebauten Baracken untergebracht. Gleichzeitig mit den Russen trafen noch etwa 100 Franzosen für die Zeche „Ver. Welheim" ein, die im Ledigenheim in Brauck untergebracht wurden.

* **Osterfeld**, 8. März. Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt die Gutehoffnungshütte, für die Nebenarbeiten in ihren Betrieben Gefangene einzustellen. So erhält das neue Walzwerk am kommenden Montag 200 Gefangene. Die Hütte wird 300 und das alte Walzwerk 100 Gefangene bekommen. Die Gefangenen werden in der großen Kaserne nach Ausquartierung der Arbeiter untergebracht. Alle Sicherheitsmaßregeln sind vorgesehen. Die Zechen werden voraussichtlich demnächst auch Gefangene für die Arbeiten über Tage erhalten.

* **Köln**, 8. März. Das erzbischöfliche Generalvikariat empfiehlt im Kirchlichen Anzeiger den Kirchenvorständen und kirchlichen Anstalten, die über freie Geldmittel verfügen, die Beteiligung an der neuen Kriegsanleihe angelegentlich sowohl im vaterländischen Interesse als auch im Interesse der eigenen Vermögensverwaltung. Gleichfalls ersucht es die Pfarrer und Rektoren, für die Teilnahme an dieser neuen Kriegsanleihe in ihren Kreisen empfehlend einzutreten.

* **Trier**, 8. März. Das bischöfliche Generalvikariat macht im Kirchlichen Amts-Anzeiger die Kirchenvorstände auf die neue Kriegsanleihe aufmerksam. An einer Stelle heißt es: „Es bedarf keines besonderen Hinweises, von welch hoher moralischer und wirtschaftlicher Bedeutung ein reicher Erfolg dieser Finanzaktion für unser Vaterland ist, welches in dem schweren Kriege um seine Existenz ringt." Den Geistlichen wird nahegelegt, nicht nur dem Kirchenvorstande, sondern auch einzelnen Gemeindemitgliedern die Zeichnung auf die Kriegsanleihe warm zu empfehlen.

## Literarisches.

**Das Kriegsgebetbüchlein des kath. Soldaten.** Mit einem Anhang über die vollkommene Reue. Nach dem Gebetbüchlein „Der kath. Soldat" von Armeebischof Dr. H. Volmar, bearbeitet von Dr. E. Breit. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. 64 Seiten, 9 × 12 (bequemes Taschenformat) in steifem Umschlag 15 Pfg., 100 Stück Mk. 12 —, 300 Stück Mk. 10.— die 100. Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Köln a. Rhein.

Ein Geistlicher und hervorragender Kenner der Soldatenliteratur schreibt:

Zwar ist kein Mangel mehr an Andachtsbüchern für unsere Soldaten im Felde, aber das vorliegende Büchlein ist seiner Eigenart willen unbedingt beachtenswert und sollte in Massen unter unseren Truppen verbreitet werden. Auf der Grundlage des Soldatengebetbuches von Armeebischof Dr. H Volmar ist das vorliegende Büchlein in glücklichster Weise für die Kriegsverhältnisse umgearbeitet. Die flammenden Worte des einleitenden Gedichtes und der Instruktion für den Kriegsdienst, beides Arbeiten aus der Feder des als Schriftsteller schon bestbekannten Dr. Ernst Breit, werden und müssen unsere Soldaten packen und begeistern. Die von demselben Verfasser geschriebene leicht verständliche Abhandlung über die vollkommene Reue, die ja besonders für den Kriegsfall von höchster Wichtigkeit ist, erhöht die Brauchbarkeit und den praktischen Wert dieses Werkleins, das durch seinen sehr billigen Ladenpreis die weiteste Verbreitung ermöglicht und durch die Gediegenheit seines Inhaltes verdient, jeden katholischen Soldaten als treuen Freund und Berater in die Gefahren des Krieges zu begleiten.

**Zu haben in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.**

## Für die Sondersammlung zur Bekämpfung der Ungeziefersplage im Osten

sind weiter bei uns eingegangen:

Schulkinder der Klasse Ia Wilhelmstraße 1.60 Mk., früher eingegangen 99,31 Mk., zusammen **100,91 Mk.**

Weitere Gaben nimmt gerne entgegen die

**Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers".**


Für Wäsche und Hausputz unentbehrlich! Henkel's Bleich-Soda Henkel & Co. Düsseldorf. Seit 38 Jahren im Gebrauch und bestbewährt!

# Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Bochingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Mittwoch, den 10. März 1915. Nummer 57.


## Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 10. März 1915.

### Haftpflichtgemeinschaft deutscher Städte.

Unter diesem Namen haben sich, wie schon früher mitgeteilt, die Städte Gelsenkirchen, Bochum und Herne zum Schutze gegen die Folgen der Haftpflicht zusammengeschlossen. Seit dem 1. August 1914 ist auch Buer der Gemeinschaft beigetreten. Die Städte sind mit ihren sämtlichen Risiken versichert, nur auf die Straßenbahn erstreckt sich die Haftpflichtversicherung nicht. Die Erfahrungen, welche bisher mit der Haftpflichtgemeinschaft gemacht wurden, werden in dem neuesten Bericht als durchaus gut bezeichnet. Größere Schadenfälle sind bisher nicht eingetreten. Seit Bestehen des Verbandes, November 1910, bis 1. April 1913 wurden 1210,45 Mk. umgelegt. Für Schäden im Berichtsjahre 1913/14 sind 1475,94 Mk. gezahlt worden. Die Berechnung und Erhebung der Umlagen erfolgt in der Weise, daß alljährlich an die Mitglieder der Gemeinschaft ein Fragebogen versandt wird; auf Grund des ausgefüllten Fragebogens wird dann eine fingierte, dem Haftpflichtrisiko jeder Stadt entsprechende Prämie berechnet, und nach dem Verhältnis dieser fingierten Prämien der einzelnen Städte wird dann für jede beteiligte Stadt die Anteilsziffer festgesetzt, die für die Verteilung der von der Haftpflichtgemeinschaft zu tragenden Entschädigungssumme maßgebend ist. Die Leistungen sind nach oben unbegrenzt, beginnen jedoch erst bei Beiträgen von mehr als 100 Mk. Schäden unter 100 Mk. sind also von der betreffenden Stadt allein zu tragen.

Wie der Bericht betont, wäre es wünschenswert, wenn sich noch mehr Städte, besonders aus Rheinland und Westfalen, dem Verbande anschlössen. Daß reges Interesse bei den Städten bestehe, bewiesen die vielen Anfragen nach den Bedingungen des Beitritts. Anscheinend warte aber eine Stadt auf die andere. Zweifellos wird u. E. vielfach die Selbstversicherung gegen Haftpflicht der Privatversicherung vorzuziehen sein, da die an private Versicherungsgesellschaften zu entrichtenden Prämien oft in gar keinem Verhältnis zu den gezahlten Entschädigungen stehen.

### Der Reichskanzler macht auf den Nutzen des Gases aufmerksam.

Die wirtschaftliche Stärke unseres Vaterlandes beruht nicht zum geringsten Teil auf seinem Reichtum an Steinkohlen und an den hochentwickelten Industrien, die aus den Steinkohlen die verschiedenartigsten, für das Wirtschaftsleben in der Kriegszeit und für die Kriegführung wichtigsten Produkte erzeugen. Dabei spielen die in jeder Stadt vorhandenen Gaswerke eine wichtige Rolle. Wenn sonst jetzt ein sparsames Umgehen mit vielen Verbrauchsgegenständen des täglichen Lebens geboten ist, gilt für das Gas das Gegenteil, weil die Steinkohlen umsomehr nutzbar gemacht werden, je ausgiebiger sie zur Herstellung von Gas, Teer und Ammoniak, wie dies auf den Gaswerken geschieht, verwandt werden.

Es ist daher am 13. Februar an die Zentrale für Gasverwertung der nachstehende Erlaß des Herrn Reichskanzlers (Reichsamt des Innern) ergangen.

„Gelegentliche Stockungen der Kohlenzuführung zu den Gaswerken sind unvermeidlich. Es liegt aber ein dringendes Interesse vor, daß auf den Gaswerken die Gewinnung des Gases aus Steinkohlen nicht vermindert wird, sondern in dem Maße erfolgt, wie es der bisherige regelmäßige Bedarf und der jetzt besonders infolge des Petroleummangels sich ergebende Zuwachs erfordert. Maßnahmen zur Verminderung des Gasabsatzes müssen als ebenso unzulässig gelten, wie ein teilweiser Ersatz des Steinkohlengases durch die Herstellung von Wassergas, wenn er in höherem Maße geschieht, als dies aus Betriebsgründen auf dem einzelnen Werke etwa schon zu der gleichen Zeit des Vorjahres erfolgt ist. Nötigenfalls würde ein entsprechendes Verbot von Reichs wegen ergehen müssen.

Die möglichst ausgedehnte Gaserzeugung aus Steinkohlen ist insbesondere wegen der Wichtigkeit der Teerprodukte für Kriegszwecke geboten. Daraus ergibt sich auch, daß der ausreichenden Versorgung der Gaswerke mit Kohlen von Reichs wegen Aufmerksamkeit gewidmet werden wird.

Ich darf ergebenst anheimstellen, Vorstehendes zur Kenntnis der Gaswerke zu bringen.

Im Auftrage
gez. Richter.

* * *

**e. Zeichnung zur Reichsanleihe.**

Die Maschinenfabrik Baum A.-G. hat 100 000 Mark deutsche Reichsanleihe bei der Essener Credit-Anstalt Herne gezeichnet. — Ferner zeichnete die Allgemeine Ortskrankenkasse Herne zu der Kriegsanleihe ebenfalls den Betrag von 100 000 Mark.

× **Das Eiserne Kreuz.**

Der Gefreite Jul. Gallas, Mitglied des Sportklubs „Westfalia", erhielt für besondere Tapferkeit und erfolgreiche Patrouillen das Eiserne Kreuz. Bravo!

e. **Für das Rote Kreuz**
in Herne gingen ein:

Vom Rhein. Künstler-Ensemble im Restaurant Brockmann 16,93 M., von den Stammgästen und Musikfreunden auf Strünkede 4,45 M., Sammelbüchse Vorgang 33,64 M., Sammelbüchse Hotel Schlenkhoff 3,46 M., von Kaufmann Goldberg-Bochum 7,30 M., von der Deutsch-Luxemburgischen Akt.-Gesellschaft 5,15 M.

**e. Die Rheinisch-Westfälische Verbandsbühne**

wird am 12. d. Mts. ihre letzte Vorstellung in dieser Spielzeit geben und Kleist's Meisterwerk „Prinz Friedrich von Homburg", das beste Drama aus der preußischen Geschichte, zur Aufführung bringen. Die genannte Bühne wird ihr Bestes in Bezug auf vollendete Ausstattung und Inszenierung leisten, und wir hoffen, daß auch in unserer Stadt das Publikum durch zahlreichen Besuch seinen vaterländischen Sinn beweist, denn das Stück paßt in seinem echt patriotischen Inhalt durchaus in unsere großen sturmbewegten Tage. Was die Aufführung durch die Verbandsbühne anbetrifft, so braucht wohl nicht betont zu werden, daß es eine Ehrenpflicht jeder ernsthaft schaffenden Bühne ist, ein Werk, das, obgleich in längstvergangenen Tagen, spielend mit mächtigen Armen in unsere heutige Zeit eingreift und mit dem Fanfarenruf: „Nieder mit allen Feinden Brandenburgs!" schließt, würdig darzustellen. Die Hauptrollen sind in den Händen erster Darsteller, und auch auf die Ausstattung des Werkes wird ganz besondere Sorgfalt verwandt. Es ist die letzte Aufführung, die uns die Verbandsbühne in diesem Winter bescheert. Möge ein ausverkauftes Haus die Spielzeit des Kriegswinters beschließen und die neue in einer Zeit beginnen, wo das Wort zur vollen Tat geworden ist: „In Staub mit allen Feinden Brandenburgs!"

× **Der fünfte Kriegsvortrag,**

der am Montag abend wieder viele hunderte Besucher in dem Steffen'schen Saalbau vereinigte, brachte uns den Vortrag des Herrn Pfarrers Wangemann aus Leipzig, der sich in höchst fesselnder Weise über das Land der Aufgehenden Sonne und seine Bevölkerung verbreitete. Herr Pfarrer Wangemann hat dieses eigentümliche Land mit seiner noch eigentümlicheren Bevölkerung, in dem lachender Frühling bei tausendfältiger Blütenpracht mit dem Schrecken des alles Leben zerstörenden Taifuns wechselt, aus eigener Anschauung kennen gelernt, weilte mehrere Jahre dort, studierte seine Geschichte, die Sitten und Gebräuche seiner Bewohner, nahm Einblick in alles, sodaß wir einen berufeneren Führer wohl schwerlich hätten finden können. Bis ins kleinste hinein schilderte er den eigenartigen Charakter dieses Volkes, ließ uns einen Blick in sein Seelenleben tun, soweit das bei einem Japaner überhaupt möglich ist und zeichnete so den Japaner, wie er leibt und lebt in seiner ganzen Schläue und Verschlagenheit, die ja bei uns bald sprichwörtlich geworden ist. Die unerreichte Geschicklichkeit in der Nachbildung und Nachahmung auf allen Gebieten, die ganze niederträchtige und hinterlistige, unterwürfigste und kriechendste Höflichkeit und heuchlerischste Schlechtigkeit der Bewohner jenes Landes führte uns der Redner auch an Hand seiner Erfahrungen und an Hand der Geschichte vor Augen. Das Vorbild, das der Japaner bietet, ist die beispiellose Hingebung an sein Vaterland, die künstlich erzeugt wurde, durch vollständige Abschließung gegen alles Fremde und rücksichtsloseste Durchführung des obersten Grundsatzes: Japan den Japanern, oder wie es bald heißen wird: „Ostasien den Japanern". Alles andere, was wir von Japan hörten: Die japanische Sittenlosigkeit, Rechtlosigkeit der Frau, rücksichtsloseste Ausbeutung des Volkes in der Industrie, die vollständige Gottlosigkeit usw. ließen uns schaudernde Blicke tun in abgründige Tiefen niederer Kultur, daß es einem schier unbegreiflich dünkt, daß das so hoch stehen wollende England ein solches Bündnis eingehen konnte. Wir können heute hier nicht auf alle Einzelheiten des Vortrages eingehen. Nur soviel sei gesagt, daß wir, und das war wohl das Urteil aller Zuhörer, bei aller Achtung vor dem hingebenden Geist der Japaner an das Vaterland, mit tiefem Abscheu gegen ein solches Volk erfüllt wurden, das alles, was es an Errungenschaften der Wissenschaft und Technik besitzt, bei allen kultivierten Völkern zusammengestohlen hat, unter der gleißnerischen Maske unmwandelbarer Dankbarkeit und Verehrung. Eine Schlange am eigenen Busen gezüchtet hat Deutschland, dem Japan besonders viel verdankt. Redner berührte auch kurz die politische Entwickelung im Osten in den letzten Jahrzehnten, das Verhältnis Japans zu Chinas, den chinesisch-japanischen und den russisch-japanischen Krieg, ihre Folgen und die Rolle, die England dabei spielte und warf dann interessante Ausblicke in die Zukunft, in der Japan auch seinen Meister finden werde nach dem Erwachen Chinas. Mit einer Elegie auf den endlichen Sieg des Germanentums, dem die Welt gehören werde und müsse, schloß der Redner unter lebhaftem Beifall den ersten Teil seines Vortrages.

Im zweiten Teile führte Herr Pfarrer Wangemann uns Japan im Bilde vor Augen, wobei die farbenprächtigen Lichtbilder viel Interesse fanden.

Mit Dankesworten an den Redner schloß Herr Direktor Tegeder dann den Abend, der wieder einen vollen Erfolg gezeitigt hat.

s **Vorbereitungsversammlung für Kriegskochkurse.**

Heute abend finden in den verschiedenen Stadtteilen die Vortragskochkurse statt, zu deren Besuch sämtliche Hausfrauen von Herne dringend eingeladen sind. Es wird darauf hingewiesen, daß die Versammlung für die Frauen in der Ernährungsangelegenheit am Mittwoch nicht im Gesellenhause, sondern am selben Tage für die Bonifatius-Pfarre um 5 Uhr im Jugendsaale und für die Herz-Jesupfarre um 5 Uhr im Ledigenheim stattfindet. Im übrigen verweisen wir noch auf die Anzeige im Inseratenteil.

**Der 100jährige Geburtstag Bismarcks in den Schulen.**

Die Feier des 100jährigen Geburtstages Bismarcks hat der Unterrichtsminister zum Gegenstand eines besonderen Erlasses an seinen Bereich gemacht. Der 1. April fällt in diesem Jahre in die Osterferien. In den Schulen und Lehranstalten, die zum Bereich des Unterrichtsministers gehören, soll deshalb bereits kurz vor Beginn der Ferien in würdiger Weise des Tages gedacht werden. Der Minister überläßt es dem Ermessen der Anstaltsleiter, die Gedenkfeier klassenweise in einer der letzten Geschichtsstunden oder gemeinsam für die ganze Schule unter Ausfall einer Unterrichtsstunde zu veranstalten.

* **Von der Bergschule in Bochum.**

Bei Ausbruch des Krieges betrug die Zahl der Bergschüler nur 728, da wenige Tage vorher — am 25. Juli — die Prüfung und Entlassung von 228 Schülern stattgefunden hatte. Von den verbliebenen 728 Schülern sind 504, gleich fast 70 Prozent, einberufen, von den 31 Schülern der Maschinistensteigerklasse allein 25, sodaß diese Klasse ganz aufgelöst werden mußte. Von den nicht einberufenen 218 Schülern der Oberklasse und der Grubensteiger-Abteilungen der Unterklasse wurden im Herbst 1914 von der ersteren 25 und zu Weihnachten 1914 von den letzteren 70 Schüler auf Grund der Abgangsprüfung mit den Zeugnissen der Befähigung zum Betriebsführer bezw. Grubensteiger entlassen. — Da es an geeigneten Bewerbern fehlte, konnte nur eine beschränkte Zahl von Schülern, im ganzen 130, neu aufgenommen werden. Von ihnen sind auch schon 16 zum Militärdienst eingezogen worden. Es besuchen die Bergschule daher zur Zeit nur 237 Schüler, gegen 956 vor Ausbruch des Krieges. — 28 Schüler haben den Heldentod für ihr Vaterland erlitten, 34 sind, soviel bis jetzt bekannt ist, mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, darunter 3 mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse. — Von den 29 Lehrern der Bergschule stehen 14 im Felde, 12 als Offiziere bezw. Offiziersstellvertreter, 2 als Kriegsfreiwillige, 6 haben das Eiserne Kreuz erhalten.

**Die Ruhr führt Hochwasser.**

Infolge des anhaltenden Regenwetters der letzten Tage führt die Ruhr Hochwasser. Da der Fluß im steten Strigen begriffen ist, drohen die Wassermassen bereits die Ufer zu überschreiten und die Niederungen des Ruhrtals zu überschwemmen. Der Herdecker Pegel zeigte am Sonntag vormittag schon eine Höhe von 3,30, steigend stündlich um 5; mittags betrug der Wasserstand aber 3,60. Bei dem Frostwetter der letzten Tage dürfte das Hochwasser bald wieder zurückgegangen sein.

**Weizenschrot.**

Von sachverständiger Seite wird darauf hingewiesen, daß es sich empfehlen würde, die im ungemahlenen Zustande zur Verfügung stehenden Weizenvorräte auch zur Herstellung eines Weizenschrotbrotes zu verwenden. Ein solches ist schmackhaft und um deswillen besonders nahrhaft, weil alle Nährstoffe des Weizenkorns dabei verwertet sind. Beim Zusatz von Roggenmehl ergibt sich ein Brot, das zwischen Weiß- und Schwarzbrot die gute Mitte hält. Man wird an diesem Brot vielleicht so viel Gefallen finden, daß man es bedauern wird, wenn der Weizenschrot bei den Bäckern, die sich damit befassen, wieder ausgeht.

☞ **Geldsendungen an Kriegsgefangene in Frankreich.** Die schweizerische Postverwaltung hat das Umwandlungsverhältnis für Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich bei der Umschreibung in Bern auf 104 Fr. für je 100 Fr. festgesetzt. Wenn also in Frankreich 100 Fr. den Gefangenen ausgezahlt werden sollen, so ist in Deutschland der jeweilige Gegenwert von 104 Fr. einzuzahlen.

☞ **Unzulässige Feldpostkarten.** Im Feldpostverkehr werden teilweise im Privatwege hergestellte Feldpostkarten benutzt, die von den amtlichen Feldpostkarten dadurch abweichen, daß der Vordruck für den Absendervermerk nicht auf dem linken Teile der Vorderseite, sondern oben an der Längsseite angebracht ist. Solche Karten entsprechen nicht den bestehenden Vorschriften, nach denen die im Privatwege hergestellten Feldpostkarten mit den amtlichen im Vordruck genau übereinstimmen müssen. Vor der Verwendung und Benutzung jener abweichenden Feldpostkarten wird namentlich auch deshalb gewarnt, weil sie den großen Nachteil haben, daß der so wichtige handschriftliche Absendervermerk durch den Aufgabestempel teilweise verdeckt und unleserlich gemacht wird.

**Schwindelfirmen.** Das stellvertretende Generalkommando I in München hat folgende Bekanntmachung veröffentlicht: Die Stickereigeschäftsinhaberinnen Centa Kolb, Maria Konebera, Klara Rothenhäußler und Maria Boos in Kempten, Institut Theodor Winkler in München, J. Engelbrecht in Stockdorf, sowie Rosa Gebhardt in Schedegg im Algau, versprechen in Zeitungsannoncen garantiert dauernde, gutlohnende häusliche Beschäftigung durch leichte interessante Heimarbeiten. Meldungen werden unter Beilage von 40 Pfg. in Briefmarken erbeten. Hierfür erhalten die Einsender ein gesticktes Musterblümchen und die Aufforderung, sich eine Stickereieinrichtung zu bestellen. Die Stickereieinrichtung Handstickmaschine „Fee des Hauses" nebst Zubehör hat etwa einen Wert von 7 Mark, kostet aber 20 Mark. Gefertigte und eingesandte Arbeiten werden in schikanöser Weise beurteilt, so daß die meisten Inhaber solcher Handstickmaschinen in kurzer Zeit die Arbeit aufgeben. Derartigen Geschäften ist es lediglich um den großen gewinnbringenden Vertrieb der Handstickmaschinen zu tun und es wird vor diesen Geschäftsverbindungen gewarnt. Bei zweifelhaften Anzeboten dieser Art wende man sich an die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck, Parade 1.

= **Die preußische Gendarmerie** wird im Laufe dieses Jahres mit der 9-Millimeter-Dreyse-Pistole an Stelle des bisherigen Revolvers 83 ausgerüstet werden.

= **Schweinezählung.** Im Deutschen Reiche findet am 15. März d. J., wie im vorigen Jahre im Juni, eine allgemeine Zwischenzählung der Schweine statt. Die durch die Zählung gewonnenen Ergebnisse werden nur für statistische und nicht für steuerliche Zwecke benutzt.

p **Weil er mit Kriegsgefangenen französisch gesprochen,**

wurde der Arbeiter Ewald Stegenwallner von Recklinghausen von der Bochumer Strafkammer zu der geringsten zulässigen Strafe von 1 Tage Gefängnis verurteilt. Die Gefangenen wurden in Recklinghausen zum Gefängnis und von letzterem wieder zurück geführt. Auf diesem Wege hatte der Angeklagte einen der Gefangenen französisch angeredet, trotzdem dies laut Verfügung des stellv. kommandierenden Generals vom 27. November strengstens verboten war. St. gab an, betrunken gewesen zu sein; er habe nur mit seinen Kenntnissen im Französischen prunken wollen. Aus diesem Grunde erkannte das Gericht auf die geringste oben angegebene Strafe.

× **Strafkammer.**

Die Ehefrau des Arbeiters M. aus Herne wurde von der Bochumer Strafkammer wegen Urkundenfälschung zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

* * *

### Schule und Aushungerungskrieg.

Im Kampfe gegen den perfiden Aushungerungsplan der Engländer will auch unsere Schule nicht zurückbleiben. Sie will zunächst auf die Kinder einwirken und sie erziehen zur Sparsamkeit und zur Achtung gegen das liebe tägliche Brot. Aber sie will auch dazu mithelfen, Aufklärung und Opfermut hineinzutragen in unser Volk, besonders in die Reihen unserer Hausfrauen. — Das war der Gedanke, der die Katholische Volksschule in Herne-Horsthausen veranlaßte, am letzten Sonntag nachmittag die Bevölkerung unseres Stadtteiles zu einem Eltern- und Volksunterhaltungsabend im Korte'schen Saale einzuladen. Der Gedanke schien auf einen guten Boden gefallen zu sein; dies bewies der gute Besuch der Veranstaltung, besonders seitens unserer Hausfrauen. So konnte denn der Vorsitzende in seiner Begrüßungsansprache allen Erschienenen herzliche Worte der Anerkennung entbieten für das hohe Interesse, welches sie durch ihr Erscheinen der wichtigsten Gegenwartsfrage entgegenbrächten. — Dann folgten einige vaterländische Chorlieder, gesungen von Schulkindern unter der trefflichen Leitung des Herrn Lehrers Harten, sowie einige mit jugendlicher Begeisterung vorgetragene Gedichte. — Dann ergriff das Wort der Redner des Abends Herr Rektor Schmidt zu seiner Rede. Er zeichnete zunächst in knappen, klaren Strichen ein Bild unserer Lage: Deutschland, auf den Kriegsschauplätzen unbesiegt, soll jetzt von seinen Feinden durch Hunger zu einem schmählichen Frieden gezwungen werden. Ist das möglich? Ja, wenn unser Volk so weiter wirtschaftet, wie in den ersten Kriegsmonaten. — Darum muß unser Volk nunmehr alles daran setzen, daß die Pläne unserer Feinde zu nichte werden.

Bereits hat unsere Regierung durch ihre verschiedenen Verordnungen und Vorschriften manches getan, um einem Mißbrauch und einer Vergeudung der Lebensmittel vorzubeugen. — Was hat nunmehr unser Volk für eine Pflicht? — Sparsames Haushalten mit den vorhandenen Lebensmitteln! Diese Mahnung gilt vor allem unseren Frauen, die im gegenwärtigen Kampfe in der vordersten Schlachtreihe stehen: Sie müssen umlernen, müssen lernen, ihren Haushalt den veränderten Zeitverhältnissen entsprechend umzugestalten. Darum Besuch der Aufklärungsversammlungen, wie solche am heutigen Mittwoch, den 10. März, abends 8 und 5 Uhr, in 6 Lokalen der Stadt (so auch bei Korte) stattfinden; eifrige Teilnahme an den demnächst stattfindenden Kriegs-Koch-Kursen! Redner schloß mit einem warmen Appell an alle Anwesenden, im ernsten Kampfe mitzukämpfen und durchzuhalten! — An die Rede schlossen sich wieder einige passende Lieder, Chorvorträge und Gedichte, alle durchwoben von dem Gedanken der Liebe und Treue zum gemeinsamen Vaterlande. Mit dankbarer Begeisterung stimmten alle Anwesenden sodann ein in ein Treuegelöbnis zu unserm edlen, tapferen Kaiser, der in diesem Kriege sich die Herzen aller seiner Landeskinder gewonnen hat. — Das Schlußwort sprach Herr Pfarrer Mollerus. Er dankte im Namen der Anwesenden den Veranstaltern des so anregend und erhebend verlaufenen Abends und forderte sie auf, allzeit in Krieg und Frieden treu zu stehen zu unserer christlichen Volksschule.

## Aus Gerthe und Umgebung.

**Gerthe**, 8. März. (Landsturmmusterung) Am kommenden Donnerstag, den 11. d. Mts., vormittags 7 Uhr, findet in Herne in der Wirtschaft Hildes die Musterung des ungedienten Landsturms der Jahrgänge 1878 bis 1874 statt. Eine besondere Vorladung zu dieser Musterung erfolgt nicht mehr. Sämtliche Militärpapiere sowie Landsturmscheine sind mitzubringen. Wie früher so werden auch an diesem Tage Sonderwagen der Straßenbahn nach Herne fahren, und zwar ab Harpen Hoffmann 6.10 Uhr und ab Gerthe Apotheke 6.35 Uhr vormittags.

## Provinzielles.

**Bochum**, 9. März. (Lebendig verbrannt.) Gestern nachmittag nach 2 Uhr wurde die städtische Feuerwache nach dem Hause Witteuer Straße 27¹ (Hinterhaus) gerufen; in der Wohnung der Frau Baldy, der Ehefrau des Eisenbahnrangierers Baldy, war ein Zimmerbrand ausgebrochen, der bereits das Bettzeug und die Wohnungseinrichtungsgegenstände erfaßt hatte. Frau Baldy, deren Kleider ganz verbrannt waren, war bereits tot. Ein kleines Kind, das sich in der Wohnung befunden hatte, war nicht verletzt. Man brachte die Leiche der Frau Baldy ins Krankenhaus. Auf welche Weise der Brand ausgebrochen war, konnte nicht sofort festgestellt werden. Man nimmt an, daß die Frau aus Unvorsichtigkeit dem Feuer zu nahe gekommen ist.

* **Bottrop**, 8. März. Hier sind die ersten Russen eingezogen und zwar sind es 90 Mann aus dem Barackenlager Friedrichsfeld, die an der Boyerregulierung arbeiten sollen. Sie sind in den an der Brauckstraße gebauten Baracken untergebracht. Gleichzeitig mit den Russen trafen noch etwa 100 Franzosen für die Zeche „Ver. Welheim" ein, die im Ledigenheim in Brauck untergebracht wurden.

* **Osterfeld**, 8. März. Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt die Gutehoffnungshütte, für die Nebenarbeiten in ihren Betrieben Gefangene einzustellen. So erhält das neue Walzwerk am kommenden Montag 200 Gefangene. Die Hütte wird 300 und das alte Walzwerk 100 Gefangene bekommen. Die Gefangenen werden in der großen Kaserne nach Ausquartierung der Arbeiter untergebracht. Alle Sicherheitsmaßregeln sind vorgesehen. Die Zechen werden voraussichtlich demnächst auch Gefangene für die Arbeiten über Tage erhalten.

* **Köln**, 8. März. Das erzbischöfliche Generalvikariat empfiehlt im Kirchlichen Anzeiger den Kirchenvorständen und kirchlichen Anstalten, die über freie Geldmittel verfügen, die Beteiligung an der neuen Kriegsanleihe angelegentlich sowohl im vaterländischen Interesse als auch im Interesse der eigenen Vermögensverwaltung. Gleichfalls ersucht es die Pfarrer und Rektoren, für die Teilnahme an dieser neuen Kriegsanleihe in ihren Kreisen empfehlend einzutreten.

* **Trier**, 8. März. Das bischöfliche Generalvikariat macht im Kirchlichen Amts-Anzeiger die Kirchenvorstände auf die neue Kriegsanleihe aufmerksam. An einer Stelle heißt es: „Es bedarf keines besonderen Hinweises, von welch hoher moralischer und wirtschaftlicher Bedeutung ein reicher Erfolg dieser Finanzaktion für unser Vaterland ist, welches in dem schweren Kriege um seine Existenz ringt." Den Geistlichen wird nahegelegt, nicht nur dem Kirchenvorstande, sondern auch einzelnen Gemeindemitgliedern die Zeichnung auf die Kriegsanleihe warm zu empfehlen.

## Literarisches.

**Das Kriegsgebetbüchlein des kath. Soldaten.** Mit einem Anhang über die vollkommene Reue. Nach dem Gebetbüchlein „Der kath. Soldat" von Armeebischof Dr. H. Volmar, bearbeitet von Dr. E. Breit. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. 64 Seiten, 9 × 12 (bequemes Taschenformat) in steifem Umschlag 15 Pfg., 100 Stück Mk. 12 —, 300 Stück Mk. 10.— die 100. Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Köln a. Rhein.

Ein Geistlicher und hervorragender Kenner der Soldatenliteratur schreibt:

Zwar ist kein Mangel mehr an Andachtsbüchern für unsere Soldaten im Felde, aber das vorliegende Büchlein ist seiner Eigenart willen unbedingt brachtenswert und sollte in Massen unter unseren Truppen verbreitet werden. Auf der Grundlage des Soldatengebetbuches von Armeebischof Dr. H Volmar ist das vorliegende Büchlein in glücklichster Weise für die Kriegsverhältnisse umgearbeitet. Die flammenden Worte des einleitenden Gedichtes und der Instruktion für den Kriegsdienst, beides Arbeiten aus der Feder des als Schriftsteller schon bestbekannten Dr. Ernst Breit, werden und müssen unsere Soldaten packen und begeistern. Die von demselben Verfasser geschriebene leicht verständliche Abhandlung über die vollkommene Reue, die ja besonders für den Kriegsfall von höchster Wichtigkeit ist, erhöht die Brauchbarkeit und den praktischen Wert dieses Werkleins, das durch seinen sehr billigen Ladenpreis die weiteste Verbreitung ermöglicht und durch die Gediegenheit seines Inhaltes verdient, jeden katholischen Soldaten als treuen Freund und Berater in die Gefahren des Krieges zu begleiten.

**Zu haben in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.**

## Für die Sondersammlung zur Bekämpfung der Ungeziefersplage im Osten

sind weiter bei uns eingegangen:

Schulkinder der Klasse Ia Wilhelmstraße 1.60 Mk., früher eingegangen 99,31 Mk., zusammen **100,91 Mk.**

Weitere Gaben nimmt gerne entgegen die

**Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers".**


Für Wäsche und Hausputz unentbehrlich! Henkel's Bleich-Soda Henkel & Co. Düsseldorf. Seit 38 Jahren im Gebrauch und bestbewährt!